



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 133.

Montag den 10. Juni

1844.

Breslau, 8. Juni.

Im § 2 spricht die Verordnung vom 24. Mai die völlige Nichtigkeit und Rechtsungültigkeit aller Verträge über Aktienpromessen, Interimscheine, Quittungsbogen oder sonstige, die Beteiligte bei einer Eisenbahn-Unternehmung bekundende, aber vor Berichtigung des vollen, auf die Actien oder Obligationen einzuzahlenden Betrages ausgegebene Papiere, sofern sie nicht von beiden Theilen auf der Stelle Zug um Zug erfüllt werden; nur die letzteren Geschäfte dürfen fortan von den öffentlich bestellten und vereideten Maklern und Agenten unterhandelt, vermittelt oder abgeschlossen werden. Was die Bestimmung intendirt, liegt auf der Hand. Wie schon bemerkt, geht sie davon aus, daß die Steigerung der Course von noch nicht vollbezahlten Actien, bei welchen, so nimmt sie an, kein probehaltiger Maßstab des gegenwärtigen Werthes existirt, durch die Agiotage bekämpft werden müsse, während vor nicht zwei Jahren an die Spitze der Verhandlungen mit den ständischen Ausschüssen offiziell der Erfahrungssatz gestellt wurde, daß die Agiotage den Werth der nicht vollbezahlten Actien zu allgemeiner Gefahr herabzudrücken pflege. Wir möchten hieraus nur einen Wink ziehen, den Zweifel nämlich hinsichtlich der Zuverlässigkeit derartiger Erfahrungssätze überhaupt und ihrer Verwendung zu gesetzlichen Normen. Ein Gesetz zur Begegnung von Mißbräuchen bekennet von vorn herein, daß es nur einem blanken Erfahrungssatz mit all seiner Einseitigkeit huldbige. Ist doch ein Mißbrauch nur der durch zufällige Ereignisse und Umstände bedingte, der vorübergehend-individuell- und relativ-schlechte Gebrauch, als welchen ihn die Erfahrung, das Produkt der Beobachtung von nackten Thatsachen und Erfolgen beurtheilt. Und so meinen wir in Beziehung auf unser Gesetz: vor nicht zwei Jahren sagte eine Erfahrung, daß die Agiotage die Course nicht vollbezahlter Actien mißbräuchlich herabzudrücken pflege. Jetzt klagt eine Erfahrung dieselbe Agiotage um deswillen an, daß sie die Course nicht vollbezahlter Actien mißbräuchlich zu einer schwindelnden Höhe hinauftreibe. Mißbrauch gegen Mißbrauch, Erfahrung gegen Erfahrung — wenn aber jene in so kurzer Zeit über den Haufen geworfen worden ist, warum sollen wir dieser eine absolut sittliche und politische Wahrheit und Nöthigung zuschreiben? Warum die jetzt, von einer Erfahrung behaupteten Mißbräuche für so tief eingewurzelt und so gewaltig halten, daß sie in einem Gesetze verewigt werden müssen? Sollen wir eine andere Waffe zur Vertheidigung der Ansicht suchen, daß der sieberhafte Taumel, mit dem man sich auf den Ankauf nicht vollbezahlter Acten stürzte, sich selbst beruhigt haben, daß der Strom, welcher alle Quellen und Kanäle des Verkehrs absorbiren und austrocknen zu wollen schien, selbst in das gewöhnliche Bett zurückgekehrt sein würde? Wo und zu welcher Zeit in der Geschichte hat sich die Exaltation und Ueberschwänglichkeit nicht selbst getödtet? Oder will man etwa behaupten, daß diese neue riesenmäßige, von dem Staate hervorgerufene Schöpfung der Eisenbahnen von Anfang an mit der höchsten staatswirtschaftlichen Vernunft Seitens der Nation hätten aufgenommen und ohne Fehler und Irrungen, ohne krankhafte Krisen und Uebergänge, hätte verfolgt und verwirklicht werden müssen? War der Staat der Lehrer, die Nation der Schüler? Hat die letztere sich nur auffällig gegen den ersteren gezeigt, hat sie gute Rathschläge zurückgewiesen, die Stimme der Klugheit nicht hören wollen? Wahrhaftig, nein. Eine

neue Wissenschaft trat auf, beide, Staat und Nation, waren die Schüler. Keiner darf den andern verantwortlich machen für das, was geschehen, für das, was geirrt und gefehlt worden ist. Freilich, die Leute, welche das Gras wachsen hören, wissen außerordentlich gut, wessen Schuld die Entwicklung des Verkehrs mit nicht vollbezahlten Actien, dem gegenwärtig ein Hemmschuh angelegt werden soll, ist; sie wissen vortrefflich, wie hübsch sich das Geschäft von vorn herein hätte gestalten und regeln, wie ohne jede, selbst ohne eine temporäre Niederdrückung anderer Zweige des Verkehrs die Millionen und Millionen, welche zur Anlegung der vaterländischen Eisenbahnen in kurzer Zeit flüssig zu machen waren, hätten geschafft werden können. Und diese Leute sind es, die uns das Wort „Actien-Schwindel“ dreimal in einem Athemzuge als das Medusenhaupt, vor dem jeder Einwand zu Stein wird, vorhalten. Sie hören nicht bloß das Gras wachsen, sondern sind auch darüber mit sich selbst einig, daß das große Eisenbahn-Netz der Monarchie gebaut werden könnte, ohne daß eine Hypothek gekündigt, ein Pfandbrief oder ein Staatsschuldchein veräußert zu werden brauchte!

Ist aber wirklich der Werth der nicht vollbezahlten Actien über alles Maß und Ziel hinaus, d. h. ohne alle und jede Rücksicht auf die Zeit, bis zu welcher die resp. Eisenbahnen nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge vollendet sein und die von ihnen gehegten Hoffnungen und Erwartungen realisiren würden, gesteigert worden? War der ungehinderte Verkehr mit solchen Actien gefährlich nicht nur wegen seiner verführerischen Leichtigkeit, sondern auch deshalb, weil die höchsten bisherigen Course bis zur Emanation der Verordnung Seitens des Gesetzgebers unumstößlich für rein illusorisch erachtet werden dürfen? Jene Leichtigkeit, mit geringen Geldmitteln eine Spekulation einzugehen und nach wenigen Tagen, ja Stunden mit Gewinn oder Verlust wieder abzugeben, hat, verbunden mit der Wirksamkeit der unbefugten Makler, die Zahl der Speculanten bis zum Ungeheuren vergrößert, wir leugnen es nicht, kommt aber einerseits gegen die vollendete Vergrößerung das Gesetz zu spät, so schlägt es andererseits auch nur diejenigen, welche bis jetzt in den großen Kreis der Speculanten mit geringeren Geldmitteln getreten waren und sich jetzt plötzlich zurückziehen sollen, indeß für die Geld-Potenzen die Kassa-Geschäfte erhalten worden sind. Entscheidender war noch der zweite Gesichtspunkt. Indem der Staat die Zeit-Geschäfte in nicht vollbezahlten Actien mit Rücksicht auf die an den Tag gekommenen Mißbräuche verpönte, konnte er sich unmaßgeblich von keinen anderen Voraussetzungen bestimmen lassen, als: „die jetzigen Course der noch nicht vollbezahlten Actien haben eine mit der künftigen Rentabilität der resp. Bahn durchaus unvereinbare Höhe erreicht; der durch dieselben repräsentirte Werth ist eine reine Fiktion. Wenn nun vermittelt der Zeitverkäufe diese Actien so lange von Hand zu Hand gehen, bis sie am Ende von der Börse weg in den Besitz des Privatmannes gespielt sind, für den sie sich ohne neuen Umsatz mit dem bezahlten, aber imaginären Zinswerthe realisiren sollen, so sind unberechenbare Verluste und Schäden zu befürchten, und ihnen muß zuvorgekommen werden!“ — Wir können die Stichhaltigkeit des Raisonnements in keiner Weise und bei keinem Punkte einräumen. An und für sich dünkt es uns äußerst misslich, von Staatswegen jenes Maximum des Werthes zu arbiträren und nichts als zu arbiträren, weil es eben unmöglich ist, anzugeben, aus welchem Grunde eine von der Zukunft zu realisirende Sache nur den ober jenen höheren oder geringeren Werth haben soll. Warum sind die Course, welche einzelne nicht vollbezahlte Actien erreicht haben, mit ihrem wahren Werthe durchaus unvereinbar? Wo existirt der Maßstab für das Plus und Minus? Wenn

man bei jedem gewagten Geschäft für einen bestimmten Preis einen künftigen noch ungewissen, nach dem natürlichen und gewöhnlichen Laufe der Dinge zwar zu erwartenden, aber an sich noch unbestimmten Vortheil eintauscht (Th. I. Tit. XI. § 527 U. L. R.), so hatten die gewagten Geschäfte der Zeitkäufe von Actien noch unvollendeter, vielleicht noch gar nicht in Angriff genommener Eisenbahnen nichts Besonderes und nichts Abnormes. Der Staat selbst hat es laut ausgesprochen, welche günstige Erwartungen von dem preussischen Eisenbahn-Netz in Aussicht stünden, er hat den Associationsgeist gestärkt und belebt, die Spekulation angefeuert, die Anlegung der Bahnen favorisirt, protegirt und subventionirt. Diese Anlegung erfolgte unter seiner Oberherrlichkeit, was er selbst von den künftigen Eisenbahnen erwartet, geht aus der Kabinettsordre vom 22. December 1843 hinsichtlich der Depositalfähigkeit der garantirten Actien hervor. Somit existiren sämtliche Bedingungen eines legalen gewagten Geschäfts, mit so vieler Ehrerbietigkeit aber wir die Weisheit unserer Staatsmänner anerkennen, vermögen wir doch nicht ihnen denjenigen prophetischen Blick in die Zukunft beizumessen, vermittelt dessen allein der Ausspruch möglich ist: die Actie dieser Bahn wird niemals dem schon jetzt bestimmten Werthe von 120, 130, 140 Prozent entsprechen! — Soll von dem Privatmanne bei Zeiten ein Schaden abgewendet, soll ihm die Erwerbung einer Actie von, angenommen 130 pCt. erschwert werden, weil dieser Werth übertrieben ist? Vielleicht wäre diese Actie einst 150 pCt. werth geworden, und man hätte keinen Verlust, sondern einen Gewinn abgewendet. Wir sagen, vielleicht. Denn wir müssen uns unterfangen, auch den oben erwähnten Annahmen nur ein Vielleicht-Gewicht beizulegen. — Wir bekennen offen, und sorgfältige, gewissenhafte Beobachtungen stehen uns zu Seite, daß uns gerade jetzt der Actien-Verkehr seinen Kulminationspunkt erreicht zu haben schien. Eine große Menge von Privatleuten haben sich bereits, und äußerst wenige ausgenommen, mit erklecklichem Gewinn von dem Schauplatz zurückgezogen, die Course hatten sich, nachdem der Reiz und die Triebfeder der Spekulation mit Zusicherungsscheinen noch nicht konzessionirter Bahnen sich in Folge der heilsamen Ministerial-Rescripte verloren hatte, fest gestaltet, die unbändigen Chancen, die gewaltsamen Sprünge auf und nieder waren selten geworden. Gilt es durch das den Zeitkäufen nicht vollbezahlter Actien entgegengesetzte Veto eine mögliche Beschädigung von Privatpersonen abzuwenden, so möchten wir an die großartigen positiven Verluste, welche Privatpersonen bei dem Ausfall von Hypotheken erlitten haben, ohne daß ihre persönliche Freiheit, Hypotheken, gleichgültig mit welcher Sicherheit, zu erwerben, irgend eine gesetzliche Schranke gefunden hat, erinnern. Ja, wenn man uns die Gefährdung des Credits der Hypotheken, Pfandbriefe und Staatsschuldcheine durch den Actien-Handel entgegenhält, vermögen wir immer nicht die Klagen und Beschwerden zu vergessen, welche erfolglos verhallten, als gegen das Privateigenthum die Herabsetzung des Zinsfußes, die Kündigung der mit gutem Zinsfuß intabulirten Hypotheken feindselig auftraten!

Die Leichtigkeit der Abschließung von Zeitkäufen nicht vollbezahlter Actien hat unleugbar die Fluktuationen der Course herbeigeführt, welche von einigen Seiten allein als ein rechtsgültiges Motiv des Verbotes aufgestellt worden sind. Sind sie die Symptome einer wirklichen Krankheit? Geben sie Zeugnis von einem ganz abnormen Zustande in unserm preussischen Vaterlande? Wir lassen die Railway-Reform, eine Brochure, die erst kürzlich die Augen von ganz England und aller mit Eisenbahnen versehenen oder mit deren Anlegung beschäftigten Staaten auf sich gezogen hat, sprechen. Sie enthält eine Uebersicht der Preis-Schwankungen der englischen Eisenbahn-Actien in den Jahren 1837,

1838, 1839, 1840, 1841 und 1842. Wir entnehmen ihr einige Daten:

	Ankaufspreis.					
	1837,	1838,	1839,	1840,	1841,	1842.
Birmingham-Derby	5	20	50	80	100	100
Birmingham-Gloucester	10	12½	40	70	100	100
Grand-Junction	70	95	100	100	100	100
Great-Western	30	55	65	65	65	65
London-Brighton	5	5	14	30	50	50
London-Greenwich	—	—	—	20	—	—
Leeds-Selby	—	—	—	100	—	—
Liverpool-Manchester	—	—	—	100	—	—
London-Sont-Western	30	50	50	38¾	89	39
London-Birmingham	70	90	90	90	90	90

	Verkaufspreis.					
	1837,	1838,	1839,	1840,	1841,	1842.
Birmingham-Derby	10	14½	41	56	75	58
Birmingham-Gloucester	9½	3	25	44	77	62
Grand-Junction	156	208	204	205	212	196
Great-Western	45	67	72	60	69	90
London-Brighton	8	4	11	17	44	40
London-Greenwich	21	16	17	13	8½	7
Leeds-Selby	87	58	65	70	94	95
Liverpool-Manchester	200	195	204	183	185	196
London-Sont-Western	25	37	45	41	56	60
London-Birmingham	144	158	170	142	172	170

Die Angaben werden zu dem Nachweis genügen, welche Cours-Kämpfe England glücklich ohne Erschütterung des Credits, ohne Beeinträchtigung des allgemeinen Verkehrs, ohne Krisen und Katastrophen als die naturgemäßen Wehen, unter denen seine Eisenbahnen geboren werden mußten, glücklich durchgeföhrt hat.

Wir glauben nach diesen unsern Gesichtspunkten der Nichtigkeits- und Rechtsungültigkeits-Erklärung der Zeitkäufe von nicht voll eingezahlten Actien vaterländischer, konfessionirter, der Ausföhrung oder Vollendung entgegengehender Bahnen nicht beistimmen zu dürfen. Fragen wir aber nach der Fähigkeit des § 2, die Intention des Gesetzgebers zu erfüllen, demnach nach ihrer Lebenskräftigkeit, so möge die Antwort eines anderen Organes der Oeffentlichkeit zeigen, daß wir mit unseren Ansichten hinsichtlich der Verordnung vom 24. Mai nicht einsam stehen. Die Berliner Spenerische Zeitung bemerkt, daß § 1 gegenwärtig von keinem bedeutenden Einflusse mehr sein könne, daß von der Vorbauungs-Maßregel des § 3 zu besorgen, sie möchte, wie sie ist, nicht viel nützen, ingleichen von den §§ 4 und 5, gegen welchen letzteren Paragraphen sie auch, und zwar wohlbe gründete Bedenken, vom Standpunkte des Rechts erhebt. Hinsichtlich des § 2 äußert sie sich dahin: „Die Verordnung vom 13. Mai 1840 hatte bereits alle Zeitkäufe in ausländischen Staats- und Communalpapieren bei Strafe der Rechtsungültigkeit, gerade wie jetzt wieder, verpönt. Hat aber damals das Zeitgeschäft mit ausländischen Papieren aufgehört? Eben so wenig, wie der Actienwindel gegenwärtig ganz aufhören wird. Denn alle die rechtlichen Personen, welchen ein gegebenes Wort, eine eingegangene Verbindlichkeit so viel, wie die Aussicht auf den Rechtsweg, gilt, setzen ihre Geschäfte fort, ohne um die gerichtliche Verfolgung besorgt zu sein; sie bleiben, nach wie vor, in ihrem Geschäfte, da sie sich auch bisher schon ihre Geschäftsfreunde gewählt haben und nicht mit einem Feden, ohne Unterschied, verkehrten. Aber auch die, welchen der Hintergrund des Rechtsweges ein Schreckbild ist, müssen, schon ihrer eigenen Existenz wegen, Alles anbieten, die einmal übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, da die Börse hinsichtlich der Wortbrüchigkeit keinen Scherz versteht und diese höchstens einmal und nicht wieder vorkommen kann. Auch sind die Fälle gar nicht selten, daß sonst angesehenere Kaufleute, wenn sie gerade einmal mit Personen, welche eben nicht sehr creditirt sind, in Geschäftsverbindung traten, diese mit der Aeußerung eröffneten, daß sie solchen Personen, welche ihren Lebensunterhalt durch das Börsengeschäft hätten, immerhin trauten. Der einmal wortbrüchig Gewordene kann selbst nicht mehr mit seinen Gefinnungsgenossen verkehren, da doch Niemand gern durch Schaden klug werden mag. Also dürfte auch diese Bestimmung den gewünschten Erfolg schwerlich haben.“

Was endlich den § 4 betrifft, so soll bei den Geschäften in Papieren, welche über die Btheiligung bei ausländischen Actien-Unternehmungen oder Anleihen vor Verichtigung des vollen Betrages ausgegeben worden sind, künftig nur die Vermittelung des öffentlichen Mäklers und Agenten ausgeschlossen bleiben. Indem diese Bestimmung Zeit- und Kassa-Käufe nicht scheidet, verfährt sie gegen die nicht voll eingezahlten Actien ausländischer Unternehmungen strenger als gegen die analogen der vaterländischen Eisenbahnen; indem sie bloß die Vermittelung durch die Agenten verpönt, umgekehrt milder gegen die ersten als gegen die zweiten. Die Vox populi hat den § 4 längst mit dem kurzen Spruche gewünscht: „warum sollen mit unserm Gelde die ausländischen Unternehmungen ausgeföhrt werden?“ Wir beschränken uns darauf, ihn unsererseits mit dem Wunsche zu wiederholen, daß der Staat das jetzt aufgestellte Prinzip in jeder Beziehung gegen das Ausland durchgreifen lassen möge, absonderlich was die Arbeit des Auslandes betrifft, die wir so vielfach mit unserm

Gelde bezahlen. Der Raum gebietet uns, unsre Betrachtung heut zu schließen. L. S.

Inland.

† Breslau, 9. Juni. Gestern Mittag gegen 1 Uhr verliesen Se. kgl. Hoheit der Prinz Adalbert die hiesige Stadt. Höchst dieselben begeben sich von hier zunächst nach Cosel, Behufs Inspicirung der dasigen Artillerie.

Berlin, 6. Juni. Se. Maj. der König haben Allernädigt geruht: Dem Förster Diez zu Wildbahn, dem Land- und Stadtgerichtsboten und Executor Siedler zu Wolmirsteb, dem Kriminalboten Walz bei dem Inquisitoriate in Stendal, dem pensionirten Land- und Stadtgerichtsboten Bredow in Sandau und dem Glöckner Johann Christian Krug in Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath von Gofler in Weisensfels unter Entlassung aus seinem jetzigen Dienst-Verhältnisse die Stelle als Direktor des Land- und Stadtgerichts in Merseburg und Kreis-Justizrath für den Merseburger Kreis zu verleihen; den Land- und Stadtgerichtsrath Hentrich zu Heiligenstadt zum Direktor des Land- und Stadtgerichts daselbst, auch zugleich zum Kreis-Justizrath für den Heiligenstädter Kreis; desgleichen den Land- und Stadtgerichtsrath Lepsius zu Halle zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Weisensfels und zum Kreis-Justizrath für den Weisensfelder Kreis; den fürstlichen Regierungs- und Ober-Gerichtsrath, Ober-Landesgerichts-Asessor Larenz zu Braunfels, zum Landesgerichts-Rathe und Mitgliede des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein, zu ernennen; dem Buchhalter Rauch bei der Staats-Schulden-Zilgungs-Kasse den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; und die Wahl des bisherigen Ober-Lehrers Skrzeczka in Gumbinnen als Direktor des Kneiphöfchen Gymnasiums in Königsberg in Pr., zu bestätigen. — Der zum Lehrer an die staats- und landwirthschaftliche Akademie in Eldena berufene, bisherige Privat-Docent bei der Universität in Breslau, Dr. Schauer, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Greifswald ernannt worden. — Dem Weinhändler Anton Christian Ludwig Reinhardt zu Mannheim ist unter dem 4. Juni 1844 ein Einföhrungs-Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten Ofen zum Rösten der Zink-Erze auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Geh. Staats-Minister Rother, von Braunschweig. Se. Excellenz der Geh. Staats-Minister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus der Provinz Preußen.

Berlin, 7. Juni. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht; dem Kanzlei-Vorsteher, Regierungs-Kanzlisten Fahl zu Liegnitz das Prädikat als Kanzlei-Rath beizulegen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist aus der Provinz Sachsen kommend in Glinick eingetroffen.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm v. Mecklenburg-Schwerin ist nach Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armeekorps, v. Weyrach, von Frankfurt a. d. O.; der Ober-Präsident der Provinz Posen, v. Beurmann, von Posen; Se. Durchlaucht der Königl. Dänische General-Major und Commandeur der 2ten Infanterie-Brigade, Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg von Kopenhagen; der Fürst Serge Dolgoruck von Stettin; der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath und Mitglied des Reichsraths, Graf v. Pahlen von St. Petersburg; der Kaiserlich Russische Geheime Rath und Civil-Gouverneur von Kurland, v. Bevern, von Mitau; der Kaiserlich Russische Geheime Rath und Senator v. Kowalewski und der Kaiserlich Russische Staats-Sekretair Chanikow von St. Petersburg. — Abgereist: Der Königl. Dänische Geschäftsträger am Königlich portugiesischen Hofe, Graf v. Luckner, nach Hamburg.

Das 15. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2450 die Allerhöchste Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Wilhelms-Bahn-Gesellschaft, vom 10. Mai d. J., nebst den Statuten selbst vom 26. Februar d. J.

** Berlin, 7. Juni. Nach einer gestern bei dem Königl. Preussischen Staatsrath von Chambeau hieselbst eingegangenen Nachricht aus St. Petersburg ist der Tag der Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin nunmehr definitiv auf den 24. d. M. festgesetzt worden. Ihre Majestät wird sich bis Swinemünde eines Dampf-Schiffes bedienen. In den übrigen Ihnen bereits mitgetheilten Dispositionen über den Aufenthalt der Kaiserin in Deutschland wird keine wesentliche Veränderung eintreten. J. Majestät wird zunächst in Potsdam Molken trinken, und dann auf 4 Wochen das Bad in Ems benutzen. Die Reise nach Schlessien scheint aufgegeben zu sein.

↳ Berlin, 7. Juni. Die neueste Verordnung, betreffend den Handel mit Eisenbahn-Aktien, be-

reitet durch ihre schon offenkundigen Folgen im Publikum, der hohen Behörde, welche sie veranlaßte, einen glänzenden Triumph, wenn es in der Absicht des Hrn. Ministers gelegen hat, durch ein Prohibitiv-Gesetz vornehmlich auf die Gemüther der Menge zu wirken. Der moralische Eindruck nämlich, welchen dies Gesetz ausübt, bezeichnete sich sogleich durch Muthlosigkeit, Zurückhaltung und ein entseßliches Weichen der Course, das im Laufe von 3 Tagen mit außerordentlicher Rapidität vor sich gegangen ist. Erst gestern vermochte die Börse mit einiger Festigkeit, obchon sie die reaktionären Bewegungen nicht unterbrechen konnte, den Stand einzelner Papiere, und mit Erfolg, zu halten. Die eingetretene Krisis mußte also wohl unmittelbar durch die Publikation des Gesetzes hervorgerufen worden sein. Aber die Natur dieses Gesetzes, dessen Würdigung wir uns vorbehalten, und die Art und Weise, mit welcher sie der bisherigen Ausbehnung des Geschäftes entgegenzutreten sucht, ist zu milde und rückwärtsvoll, um allein die gegenwärtige Katastrophe begründen zu können, es lassen sich vielmehr anderweitige Umstände vermuten, unter deren Hinzutreten die Lage der Dinge sich so besorglich gestalten konnte, wie sie es gegenwärtig ist. Hierher gehören die massenhaften Verkäufe unzähliger Privaten, welche, eingeschüchtert von den ersten Aeußerungen eines allseitigen panischen Schreckens, ihre Papiere direkt oder durch Vermittelung auf den Markt brachten und sich um jeden Preis derselben zu entledigen suchten. Noch weit mehr aber die Anstrengungen der Baissiers, die mit leichtsinnigem Uebermuth und durch Verkaufs-Offerten zu jedem beliebigen Course das ohnehin schwache Vertrauen zu gänzlicher Hoffnungslosigkeit herabzustoßen sich bestreben. Der Zweck ihrer Bemühungen mußte natürlich von den theilhaftigen Spekulanten bald erkannt und begriffen werden; er ist mit zu großer Hardiesse von ihnen verfolgt worden. Man war sehr verzagt, aber den Muth befaß man noch, um seine Existenz, sein Wohl und Wehe, nicht weiter den Händen jener regierenden Geister als Spielball hinzugeben. Die Erbitterung denselben gegenüber war so groß, daß sie sich in Thätlichkeiten Luft machte, indem man einen der sogenannten Fixer, einen Fremden, der durch sehr auffallendes Benehmen Gegenstand des Aergernisses geworden war, mit Entrüstung und fühlbaren Andeutungen, von dem Bösenplaze vertrieben. Man sah überhaupt ein, daß durch irgend eine Association ein materielles Gegengewicht gebildet werden müsse, um die Wirkungen des Schreckens und der Intrigue in weiterem Umföhgreifen aufzuhalten. Aus diesem Grunde und weil wegen der vielen gegenseitigen Obligo's der Wunsch nach einer großen friedlichen Regulirung allseitig wurde, soll die erste, anregende Idee zu einer derartigen Einigung mit vielem Beifall aufgenommen worden sein. Wie wir hören, ist schon vor einigen Tagen in der ersten Versammlung, die stattgefunden, zur Wahl eines Comités geschritten worden, das mit Entwerfung geeigneter und praktischer Vorschläge sich beschäftigen soll. Man will durch Contanten, oder Fonds, die man durch Depots verwerthet, eine erhebliche Summe Geldes (eine Million) zusammenbringen und mit dieser im allgemeinen Interesse operiren. Darunter versteht man entweder Ankäufe von Aktien zu einem gewissen Course, oder ein plötzliches Kündigen jener zahlreichen Blanco-Verkäufe, welche von den Baissiers (Fixern) im Vertrauen auf noch schlechtere Zeiten bewirkt worden sind. Hierdurch beabsichtigt man die Kauflust zu beleben und in natürlicher Verbindung damit die Course wieder zu steigern. Wir sind und waren dem Aktienwindel nie ein Freund, das haben wir mit beharrlicher Entschiedenheit in diesen Blättern dargethan; dürfen wir uns aber jetzt der Hoffnung hingeben, daß der Aktienhandel, beschränkt durch legislative Machtsprüche, nicht wieder in seine ehemalige Zügellosigkeit verfallen kann und ist die Möglichkeit vorhanden, durch einhellige Bemühungen alle die traurigen Zerrüttungen abzuwenden, die im schlimmen Falle unvermeidlich sind, so stehen wir nicht an, den erwähnten Bemühungen des theilhaftigen Publikums einen günstigen Erfolg zu wünschen. — Die öffentliche Meinung, auf Erfahrung sich stützend, hatte sich daran gewöhnt, die Eisenbahnen als ein besonders gewinnbringendes Institut zu betrachten und die hohen Course der Papiere nicht mit dem Schwindel, sondern mit dem entsprechenden und erwarteten Zinsgenuße in Konsequenz zu bringen. Mit welcher wunderbar geheimen Kraft muß das Aktiengesetz ausgerüstet sein, wenn es diese günstige Meinung, ohne sie zu berichtigen oder ihr zu widersprechen — in dem Zeitraum weniger Stunden zur völlig entgegengesetzten Ueberzeugung umzuwandeln im Stande war.

↳ Berlin, 7. Juni. Gestern Nachmittag wurden wir plötzlich wieder daran erinnert, daß die Wiederbelebung des Turnens auch in Berlin vor sich gehe. Se. Majestät der König haben der hiesigen Realschule und dem damit verbundenen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium einen Turnplatz in der Hafenseide geschenkt, was gestern den Schülern Vormittags feierlich bekannt gemacht ward, mit der frohen Botschaft, daß Nachmittags keine Schule sei, sondern sich jeder den Turnplatz besehen möge. So hatten sich Nachmittags eine Menge

Schüler mit vielem Volke auf dem im Baue begriffenen Turnplatz versammelt. Professor Maschmann soll eine Rede gehalten und einige Turnübungen, soweit dies ohne Turnapparate möglich war, mit den versammelten Schülern angestellt haben. Professor Maschmann verdient die Invektiven nicht, die theils direct, theils anspielend gegen ihn gerichtet wurden, aber seine ganze, kleine Persönlichkeit eignet sich nicht, unsere Jugend für seine Mission zu beleben. Vielleicht wäre es gut, die alte, deutsche Turn-Autorität, den Vater Jahn, zu Hilfe zu rufen. — Heute Mittag war ein eigenthümliches Leben unter den Linden. Im Hotel du Nord waren viele Russen des höchsten Ranges abgestiegen, vier-spännige Extraposten kamen noch; an dem russischen Gesandtschaftspalaste warteten unzählige Neugierige auf irgend eine kaiserliche Ankunft; doch schien keine Neugier befriedigt zu werden. Der Kaiser von Rußland hat hier wieder eine Menge der kostbarsten Geschenke theilen lassen. Der hiesige Bankier S. Philippi, Verfasser eines russischen Gesetzbuches für Reisende nach Rußland, hat außer einem Orden einen großen Diamantring bekommen. Der reich mit Diamanten besetzte Obertheil ist über 1 1/2 Zoll lang und ziemlich 1 Zoll breit und von der feinsten Arbeit, wie sie hiesige Juweliere wohl kaum machen. — Seit dem 3. Juni ist Berlin wieder um ein Zeitblatt reicher geworden: „Erinnerungsblätter für gebildete Leser aus allen Ständen,“ redigirt von Dr. Sohnfeld. Die Probenummer nimmt die Polizei und Gensdarmen in Schutz, in der Korff-Dittow'schen Angelegenheit. Was dabei über den Mißbrauch der „Goldpresse,“ d. h. die Willkür, mit welcher das Publikum für Geld alles Mögliche drucken lassen darf, gesagt wird, verdient Anerkennung. Die Zeitungen sollten ihr Papier nicht für Geld hergeben, Dinge darauf drucken zu lassen, welche den Grundfäsen der Redaktionen und dem öffentlichen Geiste zuwider sind. Bemerkenswerth ist übrigens, daß die Concession zu den Erinnerungsblättern eine sehr alte ist. Neue werden so leicht nicht gegeben.

* Berlin, 7. Juni. Sr. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm, Heim Sr. Majestät des Königs, ist von Schloß Fischbach hier wieder eingetroffen. Heute am Sterbetage Friedrich Wilhelms III. besuchte die Königl. Familie am frühen Morgen die Gruft in Charlottenburg. Um 11 Uhr Vormittags hielt der Hof- und Dom-Prediger Strauß in der Kapelle des Palais einen feierlichen Gottesdienst ab.

Die Nr. 149 der „Königlichen Zeitung“ enthält einen Artikel aus Berlin, worin behauptet wird: man erfahre, daß das Ober-Censur-Gericht seiner Instruktion gemäß verpflichtet sei, alle ihm bei einer Klage vorgelegten gestrichenen Stellen dem Polizeiminister (Minister des Innern) auszuhändigen, nach den Erklärungen, welche darüber verlauteten, wolle der Staat damit zu der Einsicht gelangen, welche Gesinnungen von seinen Beamten ausgesprochen werden, und wenn auch ausdrücklich bemerkt sei, daß ein Prozeß wegen gestrichener Censurstellen niemals gegen dieselben angestrengt werden könne, so bleibe doch eben der Disciplinarweg offen, um kaum weniger nachdrücklich und von nachhaltigerer Wirkung die Mißbilligung eines solchen Benehmens ihnen deutlich zu machen. — Wir überlassen diese Mittheilung, in so weit sie Verdächtigungen des Gouvernements enthält, dem Urtheil des Publikums; was aber der Korrespondent über die Verpflichtung, welche dem Ober-Censurgerichte dessen Instruktion auferlegt, erfahren haben will, ist gänzlich ungegründet. Das Ober-Censurgericht hat keine andere Instruktion als die, welche aus dem „Justiz-Ministerial-Blatt“ allgemein bekannt ist. Diese enthält von jener angeblichen Verpflichtung des Gerichts nichts, und auch anderweitig ist solche demselben nicht auferlegt worden.

Berlin besitzt bei einer Bevölkerung von mehr als 350,000 Menschen, darunter nahe an 330,000 evangelische und über 14,000 katholische Christen, im Ganzen nur 34 Kirchen und Gotteshäuser, also für 10,000 Seelen nur ein Gotteshaus, ein so ungünstiges Verhältniß, als es wohl kaum in irgend einer andern Stadt Deutschlands gefunden werden möchte. Hierzu kommt nun noch die ungleiche Vertheilung, so daß z. B. die Parochie der St. Georgskirche gegen 60,000 Einwohner zählt. Um diesem wirklich dringenden Mangel an Kirchen, in einer Zeit, wo sich ein neuer Eifer für die Religion zu entwickeln scheint, zu begegnen, hat sich hier ein Verein gebildet, um der Friedrichs-Vorstadt eine neue Kirche zu verschaffen. Durch 70 Mitglieder des Vereins sind bereits 7400 Thlr. sammengeschlossen worden und ein Mitglied, welchem die Verhältnisse ein solches großes Opfer möglich machen, hat in der Thiergartenstraße, zwischen der Wendlerstraße und Kempers Hof, an einer dort beabsichtigten neuen Straße einen passenden Bauplatz für Kirche, Pfarr- und Schulhaus geschenkt. Der von dem Ober-Hof-Baurath Stüler angefertigte und von Sr. Majestät dem Könige genehmigte Plan für den Bau von einer Kirche mit 1500 Sitzen und einem Thurm, berechnet die Baukosten auf 42,000 Thlr. — Ein eigenthümlicher,

ja man könnte sagen, possertlicher Vorfall hat sich vorgestern Mittag an unserer Börse, welche ikt bekanntlich im Freien gehalten wird und daher Jedermann zugänglich ist, ereignet. Ein Mann, nicht einmal von imponirendem Aussehen, welcher ursprünglich für einen achtbaren Geschäftsmann aus Köln, sodann für dessen Schwager gehalten wurde, erschien wie ein deus ex machina mit seinem Notizbuch, immer geschäftig schreibend. Plötzlich wird er von einer Schaar umdrängt, welche ihm einstimmig Köln-Mindner Aktien zu 113 pCt. anboten. Der Geschäftsmann verweigerte dieses Anerbieten mit dem Bemerkten, daß er diese Aktien bereitwillig zu 114 1/2 pCt. nehme. Neuer Andrang und neues Bestürmen, so daß er flugs für 200,000 Thlr. zu 114 1/2 pCt. angekauft hat. Alle Verkäufer werden nach dem Gasthose (Landhaus in der Mittelstraße) bestellt, wo Nachmittags die Abnahme — versteht sich — Zug um Zug erfolgen soll. Auf wiederholtes Andringen (denn Alles möchte gern zu jenem Course loschlagen) erklärt der gefällige Käufer, daß er ja morgen und übermorgen gleichfalls hier verweile und weitere Geschäfte (goldene Berge!) bevorzünde. Froh und freudig eilen sämmtliche glückliche Verkäufer zur bestellten Zeit in den Gasthof: wer malt aber ihr Staunen, ihren Schreck, als sie vernehmen, daß dort gar kein Aktienkäufer wohne und sie demzufolge hintergangen waren. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen, und so fragte man sich denn, wie man so leichtgläubig sein könne. Der vermeintliche Kölner Geschäftsmann soll nun weiter nichts, als ein pommerscher Tuchfabrikant gewesen sein, der seinerseits nur den Hauffiers gedient habe. Der großmüthige Käufer ist übrigens, wie man hört, bereits in den Händen der Gerechtigkeit. (Spener. 3.)

Die Allgemeine Preussische Zeitung vom 6. Juni enthält eine sehr ausführliche, höchst sorgfältig und zweckgemäß gefaßte, von der Abtheilung für die Verwaltung der Steuern erstattete, von Kühne unterzeichnete Darlegung in Betreff der Nachforschungen, die in Folge bekannter, hinsichtlich angeblicher Unterschleife im Zollverein erhobener Verdächtigungen angestellt wurden. Sie rechtfertigt sowohl die Verwaltung als auch die Gewerbetreibenden vollkommen, und mit Vergnügen werden die Letzteren lesen, daß die Verwaltung nicht bloß dem Dienstleister des ausübenden Personals, sondern auch den „ehrliebenden Gesinnungen des überwiegend größern Theils unserer Gewerbetreibenden“ dankbare Anerkennung zollt. Mit Vergnügen aber wird auch das größere Publikum sehen, daß diese Behörde zwar vor „dem Glauben an allgemeine Verdächtigung warnt“, aber zugleich erklärt, daß sie „keine Deffentlichkeit zu scheuen habe und auch ferner Mittheilungen, welche die öffentlichen Blätter ihr zuführen, pflichtmäßig und ohne Vormeinung benutzen“ werde, und keinerlei schelen Blick auf die journalistische Publizität wirft, ungeachtet sich grade hier manche Gelegenheit dazu bot. Denn eine zweite interessante Seite jeder Darlegung bezieht sich auf die Quellen jener Verdächtigungen. Es handelt sich: 1) um einen Artikel in Woeniger's „Staat“. Hr. Woeniger gab nach Befragen den Hrn. von Bülow-Cummerow als Quelle des Aufzuges an. Dieser erklärt wieder, der Aufsatz sei ihm ganz unbekannt; er habe jedoch einmal mit einem Kaufmann Rieß über den Gegenstand denselben gesprochen und dann einem jungen Schriftsteller Einiges aus diesem Gespräche mitgetheilt. Hierauf erklärt Hr. Woeniger: der Verfasser sei ein ihm von dem Herrn von Bülow-Cummerow empfohlener Herr Killisch und letzterer habe behauptet, daß Herr von Bülow-Cummerow die Data zu dem Aufsatz in Leipzig gesammelt. Es findet sich darauf, daß jener Killisch früher Studiosus juris gewesen und jetzt Privatsekretär des Hrn. v. Bülow-Cummerow sei, übrigens die Data des Aufzuges von dem genannten Herrn Rieß, einem großen Partisan des Schutzzollsystems, der abwechselnd in Amerika, England und Hamburg lebe, gesammelt habe. 2) Um einen Artikel der Leipziger Zeitung, als dessen Verfasser der Dr. phil. Friedenberg in Berlin ermittelt wird, der sich wieder auf einige namenlose Briefe beruft, deren Inhalt, meistens wieder auf Hörensagen zurückführend, sich als grundlos und zum Theil aus eigennütziger Quelle geflossen nachweist.

Die Kommission für die Gewerbe-Ausstellung in Berlin, welche bereits durch Bekanntmachung des Finanzministers vom 10. Febr. d. J. angeordnet war, hat unter dem 15ten d. M. durch einen öffentlichen Ausruf an alle deutsche Gewerbetreibende das erste Lebenszeichen gegeben. Das ist sehr spät und wir wünschen, daß es nicht zu spät ist; — denn das Mißlingen dieser deutschen Gewerbe-Ausstellung würden wir (der unabsehbar nachtheiligen Wirkungen wegen) als ein großes gemeinsames Unglück betrachten. Die Ausstellungs-Kommission scheint dieses zu fühlen, denn sie wendet in obengedachter Bekanntmachung mit eindringlichen kräftigen Worten sich an den deutschen Gewerbestand. Der Verwaltungs-Ausschuß dieser Kommission besteht aus dem: 1) Geheimen Finanzrath v. Viebahn (vom Finanzministerium, Vorsitzenden); 2) Dr. Freiherrn von

Neden (vom Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten); 3) Hauptmann v. Podewils (wegen des Ausstellungs-Lokals vom Kriegsministerium); 4) Polizeirath Altmann und 5) Affessor v. Müllmann (vom Polizeipräsidenten); 6) Fabriken-Kommissionsrath Brir; 7) Fabriken-Kommissionsrath Wedding; 8) Affessor Nottebohm (von der technischen Deputation für Gewerbe); 9) Baurath Cantian; 10) Bau-Inspektor Stein; 11) Dr. phil. Lüdersdorf, Chemiker; 12) Seidenfabrikant E. Cropsius; 13) Hof-Buchdrucker Hänel; 14) Hof-Uhrmacher Tiede; 15) Tuchfabrikant Kommerzienrath Carl; 16) Hof-Tapezier Hilll. Behuf demnächstiger Beurtheilung und Bericht-Erstattung sind die 8 nachbezeichneten Abtheilungen gebildet: a) Für Seide- und Streichwolle-Gespinnste und Gewebe, auch Summi- und Filzwaaren; Vorsitzender: Fabriken-Kommissionsrath Wedding. b) Für Kammwolle-, Baumwolle- und Leinen-Gespinnst und Gewebe, auch Teppiche und Druckwaaren; Vorsitzender: Freiherr von Neden. c) Für schwere Metall-Arbeiten, Draht, Eisenblech, Gegenstände des Maschinenbaues, Eisenguß-Waaren, Messingwaaren, Lampen, lackirte Waaren, Knöpfe, Dosen, Webestühle u. s. w.; Vorsitzender: Oberberggrath Krigar. d) Für leichte Metall-Arbeiten, Fabrikate des Messerschmiedes, chirurgische, optische, mathematische, physikalische Instrumente, Uhren, Waffen, Schlosser- und Nagelschmiede-Arbeiten, kurze Waaren, Metallgewebe, Juwelier-, Goldarbeiter- und plattirte Waaren; Vorsitzender: Generalmajor Plümcke, Direktor der Artillerie- und Ingenieur-Schule. e) Für Holzwaaren, landwirthschaftliche Geräthe, Wagen, Tischler-Arbeiten, lackirte Holzwaaren, Wachstuch-Arbeiten, Leder und Lederfabrikate, Pinsel, Bürsten; Vorsitzender: Rittergutsbesitzer v. Treskow. f) Für irdene Waaren, Porzellan, Glaswaaren, Spiegel, Stein-Arbeiten, Mörtel, Cement, Asphalt; Vorsitzender: Baurath Cantian. g) Für chemische Erzeugnisse, Farben, Zucker, Schokolade, Parfümerien, Seife, Tabak, Consumtibilien; Vorsitzender: Prof. Dr. Schubarth. h) Für Papier-, Buch-, Steindruck-, Buchbinder- und Papp-Arbeiten, auch musikalische Instrumente; Vorsitzender: Geheimen Finanzrath v. Viebahn. (Weser-Ztg.)

Die wesentlichen Bestimmungen des zwischen Preußen und Portugal geschlossenen Vertrages über Schifffahrts- und Verkehrsverhältnisse verhältnisse sind (nach der Weser-Zeitung) folgende: 1) Gegenseitige Freiheit des Handels und des Schiffahrts; Gleichstellung der beiderseitigen Unterthanen hinsichtlich der Abgaben. 2) Gleiche Behandlung hinsichtlich sämtlicher Schifffahrts-Abgaben. 3) Die Erzeugnisse des einen Staates sollen im Andern nicht mit höhern Abgaben belegt werden dürfen, als die gleichartigen Erzeugnisse irgend eines dritten Landes. Salzausfuhr über Setubal nach den bisherigen Normen. 4) Die Erzeugnisse beider Staaten unter eigener Flagge direkt eingeführt, erlegen gegenseitig keine höhere Eingang- oder Durchgangs-Abgaben, als wenn sie unter der Flagge des Einfuhrhafens angelangt wären. 5) Bei dem Handel mit fremden Erzeugnissen zwischen beiden Staaten, werden die Flaggen der Kontrahenten durchaus gleich behandelt. 6) Außer den Preussischen Ostseehäfen werden auch sämtliche an den Mündungen der Maas, Ems, Weser und Elbe belegene Häfen, hinsichtlich der gegenseitigen Einfuhr den Preussischen Häfen durchaus gleich geachtet. 7) Alle aus diesen Häfen unter Preussischer Flagge ausgehenden Erzeugnisse Preußens müssen mit Ursprungs-Bescheinigungen versehen sein. 8) Bei den Einfuhren aus fremden Häfen nach Portugal (Madeira, Porto Santo, Azoren) oder resp. Preußen, wird die Flagge der kontrahirenden Theile, den Begünstigten gleichgestellt. Ausnahme: Einfuhren aus Affen. 9) Jeder Vortheil, welcher in Beziehung auf Handel und Schiffahrt dritten Staaten eingeräumt wird, soll auch dem Kontrahenden zu Gute kommen, entweder ohne Entgelt oder für die Gegenleistung des dritten Staates, falls eine solche besteht. 10) Die Fahrt zwischen den Heimathshäfen wird zwar der eigenen Flagge vorbehalten bleiben, jedoch ist den Schiffen des Mitkontrahenten gestattet, die von Außen mitgebrachte Ladung in mehreren Häfen theilweise zu löschen. 11) Die Portugiesische Regierung verpflichtet sich, die Bestimmungen dieses Vertrages auf alle Staaten des Zollvereins auszudehnen, welche denselben beitreten zu wollen erklären. 12) Der Vertrag bleibt in Kraft bis zum 1. Januar 1848; falls er nicht 6 Monate zuvor gekündigt wird, ferner bis 1. Januar 1854 und sodann wieder 12 Jahre lang. (Die Unterzeichnung ist am 20. Februar 1844 geschehen.)

Wie man erfährt, ist von Köln aus wiederum eine Bittschrift, von mehreren Bürgern unterzeichnet, an Sr. Majestät den König eingesandt worden, worin Sr. Majestät ersucht wird, eine Kommission von Bauverständigen in Köln niederzusetzen, um an Ort und Stelle von den streitigen Punkten in Betreff der Art und Weise des Fortbaues des Kölner Domes Einsicht zu nehmen. Da die Entscheidung in dieser Sache kurz vorher von Sr. Majestät erfolgt war, so hat diese erneuerte Bittschrift sehr überrascht. Man zweifelt hier, daß dieselbe von Sr. Majestät dem König berücksichtigt

würde. Vor der Entscheidung in dieser Streitsache hatte Se. Majestät, wie man erfährt, die Gutachten bedeutender hiesiger und auswärtiger Architekten einholen lassen, welche sich für einverstanden mit der Ansicht des Dombaumeisters Zwirner erklärten. Die Sache ist hier, dem Vernehmen nach, zweimal geprüft worden, weshalb eine andere Entscheidung wohl nicht zu erwarten sein dürfte. Die Streitigkeiten machen hier einen der Sache des Dombaues nicht förderlichen Eindruck. — Der um die Stadt Köln in vielfacher Beziehung verdiente Präsident der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn, Herr v. Wittgenstein, ist mit dem technischen Direktor dieser Bahn, Regierungsrath König, hier angekommen, um von den Einrichtungen auf den hiesigen Eisenbahnen Einsicht zu nehmen. Den beiden Herren wird hier allenthalben eine freundliche Aufnahme zu Theil. Wie man hört, wird die Köln-Mindener Eisenbahn, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse in den Weg treten, im Jahre 1847 vollendet sein. Die Reise von Köln nach unserer Hauptstadt wird man dann in 26 Stunden ausführen können. Der Fahrplan auf dieser Eisenbahn soll auch bereits durch Staatsvertrag festgesetzt sein. Die Vollendung dieser Eisenbahn ist von solcher Bedeutung für Preußen, daß man das Jahr, in welchem die Vollendung gefeiert werden wird, mit besonderer Freude begrüßen kann. Berlin wird von diesem Augenblicke an sich immer mehr und mehr zu einer Weltstadt gestalten, zumal, wenn auch die Verbindung der preussischen Bahnen mit der Ferdinands-Nordbahn in's Werk gesetzt sein wird. Die daraus entspringende Umgestaltung so vieler Verhältnisse läßt sich wohl noch kaum berechnen. (Magdeb. Z.)

Man spricht stark davon, daß die ganze Eisenbahn-Partie Hrn. Rother übergeben werden solle. Sowohl dieser kundige Staatsmann wie Hr. Flottwell sind den an das Eisenbahnwesen geknüpften Spekulationen in das Weite durchaus abhold. Herr Rother soll die von uns bereits angebotenen Negotiationen in Frankfurt a. M. nicht ohne Erfolg bewerkstelligt haben, und man erwartet ihn dieser Tage wieder hier, ohne daß er in London gewesen wäre. (D. A. Z.)

Vom Mittelrhein, 28. Mai. Interessant ist die Mittheilung der Verhandlungen über die Erhöhung der Eisen-Zölle im Zollverein zwischen Graf Aberdeen und dem Minister von Bülow. Die Engländer geben sich darin die fruchtlose Mühe, dem Deutschen Staatsmanne zu beweisen, wie schädlich es für Deutschland wäre, wenn der Zollverein das Eisen vertheuern wolle durch höhere Zölle und wie wenig Einbuße England dadurch erlitten. Abgesehen davon, daß darin eine beispiellose Ueberschätzung des englischen Verstandes über den Deutschen liegt, dessen Verrechnung (d. h. des Englischen) fast nirgends schöner nachgewiesen wird, als in der Entgegnung des Hrn. v. Bülow, der die englische Zumuthung ganz höflich energisch zurechtweist, liegt auch in der englischen Schrift eine Art Insolenz, als wenn wir Deutschen erst von England zu lernen hätten, was uns frommt und als wenn wir dort in die Schule gehen müßten. Von einer Vertheuerung des Eisens bei uns haben wir nichts zu fürchten. Ein Zoll von 1 Fl. 45 Kr. per Ctnr. Roß-Eisen würde unseren Eisenhütten gut thun und von 3 Fl. 30 Kr. auf Stab-Eisen unserer Hämmer noch besser. Der Preussische Minister weist nach, daß Oesterreich, das den geringsten Zoll nach uns hat, 2 Fl. 24 Kr. und 3 Fl. 20 Kr. bis 6 Fl. auf beide hat. Daß England keinen Zoll darauf setzt, ist so natürlich, als daß wir auf Getreide keinen setzen. Wir haben noch nicht gehört, daß der Zollverein einen Zoll auf englischen Hafer oder Korn setzen wollte. Wir können mehr fragen, woher es kommt, daß der Minister Englands sich so große Mühe giebt, uns die englische Weisheit zu lehren, wenn England so wenig dabei interessiert ist, als es sagt. Das ist doch der Menschenfreundlichkeit gar zu viel. Sollen wir hiefür dankbar sein? Mit nichten. Wir erkennen wieder hieraus, daß es dem Zollverein immer mehr nügen würde, seine seine Zölle den höheren Zöllen Oesterreichs anzunähern, ja daß man erst dann mit den fremden Staaten wird wirksam unterhandeln können, wenn unsere Zölle so hoch sein werden, daß eine Herabsetzung unserer Zölle eine Begünstigung für sie bilden wird, während sie jetzt die geringste Erhöhung als eine Beleidigung anzusehen affektiven. Was wir von England zu erwarten haben, sahen wir bisher in seinen Handlungen; wir sehen es im neuen Vertrage mit Oldenburg; — es schiebt stets die einzelnen Staaten vor, um das, was es am meisten fürchten kann, ein der englischen Schiffahrts-Akte nachgebildetes Schiffahrts-Gesetz zum Schutz der Deutschen Fracht-Schiffahrt, hinauszuschieben. Hannover ist die englische Festsitzung in Deutschland, es zu schonen wäre Schwäche; das Wohl des deutschen Vaterlandes, die Stimme aller Patrioten wünscht Kraft dem Zoll-Verein, gegenüber den fremden und dem deutschen Zoll, fremden Regierungen gegenüber. Man bündigt die Holländer mit der Eisenbahn von Antwerpen, die Hannoveraner mit dem holländischen Rhein, Hamburg mit Stettin; es wird gehen, sie werden sich fangen; nur ein Jahr deutsche Festigkeit und Vaterlandssinn und die deutschen Halbstaaen werden Zollvereinsstaaten werden! Das National-Gefühl Deutschlands verlangt über-

all eine kräftige Hand: Hebung der Zölle dem Auslande gegenüber, denn dadurch allein erstarkt Deutschlands materielles Gedeihen; Baumwolle — Wollen — Eisen — Leinwandfabrikate — brauchen mehr Schutz wie die Schiffahrt; in England verdient ein Kohlen-greiser täglich 2 bis 4 Gulden, wie kärglich ist der Lohn des Deutschen! — In Deutschland steht der Tag-Lohn für ein Hemd zu nähern auf dem Lande; ein Tag zu 14 Stunden Arbeit, auf 3 Sgr. Unsere Eisenhämmer gehen zu Grunde; im Erzgebirge ist alle 2 bis 3 Jahre Hungersnoth, und wir ein Volk von 40 Millionen, wovon 27 im Zollverein, sollen uns dem Auslande bequemen. So lange noch die nothwendigen Stoffe und Fabrikate aus dem Ausland eingehen, so lang erfüllt der Zollverein seinen Zweck noch nicht, so lange ist er noch unkräftig, denn jedes Volk muß wenigstens im Nothwendigen Alles selbst fabriciren, und im Unnöthigen entbehren können. Wir verlangen daher höheren Schutz für alles Nothwendige, was wir erzeugen können und Schutz für unsere Schiffahrt. Erst wenn unsere Zölle den Fremden furchtbar sind, werden sie daran denken, daß ihre Zölle auch uns schmerzlich sind, und an ihre Ermäßigung denken; von dem guten Willen der Fremden etwas zu erwarten, und daß, weil unser Zoll-Tarif der niedrigste ist, deshalb etwas zu unseren Gunsten gethan werde, scheint uns eitle und völlig trügende Hoffnung. (Nach. Z.)

Der „Westf. Merk.“ bringt Auszüge aus dem in Potsdam erschienenen Werke des Regierung-Assessors Hrn. Wulffing: „Beiträge zur Kritik des preussischen Steuer-systems.“ Es heißt darin: „Wie ungleichmäßig in der ganzen Monarchie die Grundsteuer repartirt ist, weist der Verfasser durch eine (wie es uns scheint, aus Hoffmann's Lehre von den Steuern entnommene) Zusammenstellung nach. — Demzufolge kommen auf die geographische Quadratmeile durchschnittlich an Grundsteuer:

in Preußen . . .	639	Thlr.	—	Sgr.	11	Pf.
in Pommern . . .	774	=	13	=	—	=
in Posen . . .	852	=	17	=	11	=
in Brandenburg	1120	=	20	=	10	=
in Schlessen . .	2867	=	19	=	—	=
in Sachsen . . .	3598	=	16	=	11	=
in Westphalen .	3721	=	22	=	5	=
in Rheinland . .	4969	=	16	=	11	=

Der Durchschnitt beträgt also 1979 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. Wenn nun auch der Verfasser zugestehet, daß nach dem Flächenräume berechnet, wegen der verschiedenen Ertragsfähigkeit des Bodens, Kulturkosten und Getreidepreise eine Ungleichheit eintreten müsse, so kommt er doch zu dem Resultate, daß bei einer richtigen Vertheilung der Grundsteuer eine solche Abstufung, wie sie oben angegeben, nicht stattfinden könne.

Deutschland.

Mainz, 5. Juni. Unsere heutige Zeitung enthält das Programm für die, Mitte Juli hier stattfindende, Versammlung deutscher Advokaten. Dies Programm wird nach vorherigem Benehmen mit der Kommission der Rechtsanwälte des Königreichs Würtemberg zur öffentlichen Kenntniß gebracht und enthält folgende Hauptbestimmungen: „Die allgemeine Versammlung deutscher Advokaten wird in der durch höchstes Rescript großh. heffischer Staatsregierung vom 5. Decbr. 1843 erlaubten Weise, zum Zwecke des Austausches der Ansichten über gemeinsames deutsches, bürgerliches und peinliches Recht und Rechtsverfahren, im Juli laufenden Jahres in Mainz stattfinden. — Die erste Sitzung der Versammlung beginnt Donnerstag den 18. Juli 1844, Vormittags um 9 Uhr; vorbehaltlich anderweitiger Bestimmung der Versammlung findet die zweite Freitag den 19. Juli und die dritte Sonnabend den 20. Juli um dieselbe Stunde statt. — Die Sitzungen werden öffentlich in dem Akademiesaal des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses gehalten werden. — Da die Zeit der Versammlung in die Epoche fällt, in welcher die mit dem 15. Juli l. J. beginnenden Affisen des dritten Quartals abgehalten werden, und da deshalb voraussichtlich manche Theilnehmer der Versammlung schon mehrere Tage früher hier eintreffen werden, um den Affisen-sitzungen beiwohnen zu können, so wird vom 15. bis 17. Juli täglich Morgens von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr eine Kommission zum Empfange der Theilnehmer in dem hiesigen Kassino-Gebäude versammelt sein. — Bei dieser Kommission haben die verehrlichen Theilnehmer ihre Namen und Wohnort in ein hierzu aufgelegtes Register einzutragen und empfangen die Eintrittskarte zu den Sitzungen der Versammlung gegen Hinterlegung eines Beitrags von 5 Gulden 24 Kreuzern, welcher zur Deckung der unvermeidlichen Ausgaben erhoben wird und über dessen Verwendung die Unterzeichneten später Rechnung ablegen werden. — Zur Bestimmung der Geschäftsordnung und Eintheilung der Vorträge, mit Rücksicht auf Zeit und Gegenstand, ist es nothwendig, daß diejenigen, welche Vorträge zu halten gesonnen sind, einen entsprechenden Auszug oder wenigstens eine summarische Inhaltsanzeige vorher der unterzeichneten Kommission mittheilen, welche

in dieser Beziehung den Wunsch hier aussprechen muß, daß ihr diese Mittheilungen, um die geeignete Rücksicht darauf nehmen zu können, in den ersten Tagen des Monats Juli eingesandt werden möchten. — Unterzeichnet sind: die Advokaten Glaubrecht sen., Dernburg, Henco, Krämer, Hensheim, Zib.“

Dresden, 5. Juni. Der Erzfürst von Serbien, Michael Obrenowitsch, ist hier eingetroffen; er kommt von Töplis von einer Zusammenkunft, die er daselbst mit seinem Vater Milosch gehabt. — Gräfin Ida Hahn-Hahn ist hier wieder eingetroffen und wird wohl im ruhigen Schooße länger hier verweilen. (Magdeb. Z.)

Mannheim, 2. Juni. Die Ruhe unserer Stadt war seit einigen Tagen auf eine höchst bedenkliche Weise gestört, indem es zwischen Soldaten und Bürgern zu Kaufereien kam, welche aber glücklicherweise keine weiteren Folgen hatten und durch die Bemühungen der Behörden gänzlich beseitigt wurden. (Karlsru. Ztg.)

Kehl, 1. Juni. Diesen Morgen halb sieben Uhr ward die badische Eisenbahn von Kehl aus dem allgemeinen Betrieb übergeben. Der erste Zug ward durch die Lokomotive „Badenia“ geführt. Die Ankunft in Karlsruhe erfolgte um 9 Uhr, um welche Zeit auch der erste Convoi von Karlsruhe in Kehl eintraf. Die von Offenburg aus beförderten Reisenden kamen um halb 8 Uhr Morgens an der französischen Grenze an, während man um die Mittagsstunde schon Heidelberger und Mannheimer, die Morgens die Neckargegenden verlassen hatten, am Oberrhein begrüßen konnte. Der Bahnkörper zeigt sich allenthalben sehr solid, die Bahnhöfe sind geschmackvoll und großartig gebaut, einige derselben sind noch nicht ganz vollendet. Das Betriebs-Material kann in jeder Beziehung vorzüglich genannt werden. (A. Z.)

Weimar, 3. Jun. Wenn gesagt wurde, daß sich in Eisenach durch den beabsichtigten Bau einer katholischen Kirche eine Aufregung kund gegeben, so beruht dies in der Wahrheit. Die Einwohner, welche sich so lange, als den Katholiken der Mißbrauch einer evangelischen Kirche eingeräumt gewesen, ganz ruhig verhalten und an dieser Concession nichts Außerordentliches gefunden hatten, sind jetzt auf einmal auf den Gedanken gekommen, ob nicht bei der Errichtung einer katholischen Pfarrei in der Nähe der Wartburg von den Katholiken ausdrücklich dieser Act gewählt worden, um von da aus dem Katholicismus mehr Eingang im Lande zu verschaffen. Auch wollte man damit die angebliche Prophezeiung einer Zigeunerin in Verbindung bringen, daß Eisenach drei Tage von Brandunglück heimgesucht werden solle, wobei Viele ein Strafgericht Gottes, wenn man den Sitz der Reformation durch fremden religiösen Cultus beeinträchtigen würde, befürchteten. Fene Besorgniß fand so viel Glauben, daß mehrere Einwohner Sicherheitsanstalten zu treffen für nöthig hielten. Eine polizeiliche Untersuchung ergab indessen, daß die ganze Prophezeiung eine Mystifikation und gar keine Zigeunerin in Eisenach gewesen war. Es handelt sich aber vorerst noch gar nicht um den Bau einer ordentlichen Kirche, sondern vielmehr um Herstellung eines Betesaales in dem dazu erkaufte Haus, und daß die dazu erforderliche Erlaubniß nicht verpagt werden wird, erleidet keinen Zweifel, sobald nur die Bedingung, welche auch bei Errichtung neuer protestantischer Kirchen durch die Gemeinden gestellt wird, erleidet keinen Zweifel, sobald die Bedingung, nämlich die Sicherstellung einer hinreichenden Dotation für die Pfarrei, erfüllt wird. Endlich beruht auch die Vollziehung des Contracts über das erkaufte Haus noch auf der Genehmigung des Sohnes der Verkäuferin, des durch seine mineralogischen und archäologischen Reisen in die Malachei, Serbien und in der Levante bekannten Professors Dr. Schüler zu Jena, welcher vor einigen Tagen von einer Reise nach Norwegen zurückgekehrt ist und erst jetzt hier die erste Kenntniß von der ganzen Sache erhalten hat. (D. Bl.)

Oesterreich.

* Aus Ungarn, 4. Juni. Die sanguinischen Hoffnungen, welche man im Anfange von unserm gegenwärtigen Landtage hegte, fangen an sich sehr abzukühlen. Die Hauptgegenstände werden jedoch jetzt mit mehr Ruhe verhandelt, wie zu Anfange, denn es scheint, daß man endlich einsieht, daß sich Lebensfragen für das ganze Land nicht in der Hitze und stürmischer Debatte zur Entscheidung bringen lassen. Einheit und Einig-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Montag den 10. Juni 1844.

(Fortsetzung.)

Zeit sind in einem Lande wie das unsrige, die ersten Erfordernisse, denn nur dadurch kann man mit Ruhe und Besonnenheit den Grund zu seiner künftigen Wohlfahrt legen. Jahrhunderte lang ist von Außen und von Innen an seinem Lebenskeime genagt worden, und nur sein frischer und reicher Lebensstoff konnte es vor dem Untergange bewahren. Der Sprachen- und Religionskampf ist, wenn er nicht bald friedlich enden sollte, geeignet, seine innere Entwicklung aufs neue zu stören und man möchte diejenigen Verräther am Vaterlande nennen, welche ihn geflissentlich spüren. In ziemlicher Verblendung wollen die Magyaromannen in der Allgemeinheit der ungarischen Sprache die Regeneration; ja vielleicht kühn genug, die Selbstständigkeit ihres Vaterlandes sehen, und bedenken nicht, daß sie alle ihre Landsleute von anderer Zunge durch ihren blinden Eifer zu ihren Gegnern machen und so die innere Kraft brechen. Wie bis jetzt noch die Sachen stehen, so gehört wenig klare Ansicht dazu, um einzusehen, daß Ungarn, würde es ein selbstständiges Reich, alle Phafen, die Polen durchgemacht hat, der Welt zum Schauspieler geben würde. Indes wird es sein guter Genius davor bewahren, zumal das bessere günstige und moralische Element in der ganzen Bevölkerung, und in ihren Repräsentanten, dem Landtage, sich immer mehr Geltung verschafft. — Die Aussichten auf die diesjährige Ernte sind in den meisten Gegenden des Landes sehr erfreulich. Hievon sind nur kleine Distrikte ausgeschlossen, wie unter andern die fruchtbare Insel Schütt, welche sehr an Dürre leidet. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß gerade dieser, von dem Arnen der Donau umschlungene Landestheil fast allemal dieser Kalamität am meisten ausgesetzt ist, denn seit zehn Jahren erfährt er dieselbe bereits zum vierten Male. Aus Nieder-Ungarn berichtet man von großer Fruchtbarkeit. Daß dabei die ohnehin sehr niedrigen Getreidepreise immer noch tiefer herabgedrückt werden, ist eine natürliche, obgleich für die Grundbesitzer wenig erfreuliche Folge. — Man ist auf den nahe bevorstehenden Markt in Pesth gespannt. Fast alle thierischen Rohprodukte sind seit einiger Zeit sehr gesucht, was auch insbesondere mit der Wolle der Fall ist, der man ein bedeutendes Steigen im Preise voraussetzt. Die Zwischenhändler, jüdische Spekulanten, haben bereits einen großen Theil derselben im Lande aufgekauft und eilen nunmehr damit nach Pesth.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die Ankunft des Kaisers von Rußland am 31. Mai in London setzt hier Alles in Bewegung. Das Pöbliche, Unerwartete und Geheimnißvolle derselben bildeten gestern in der Deputirtenkammer den Stoff aller Unterhaltungen; die Minister, von ihren Anhängern um den Zweck dieser Reise befragt, zuckten mit den Achseln und machten verlegene Gesichter. In den politischen Kreisen sagt man, der russische Kaiser habe sich entschlossen, den gordischen Knoten, den die neue englisch-französische Allianz in der europäischen Politik zu schürzen anfange, mit einem Streiche zu zerhauen; er habe daher zu seiner Reise den Augenblick gewählt, wo Persien Herat besetzt habe, wo die Angelegenheiten der Engländer in Mittelindien, namentlich in Afghanistan u. s. w. mißlich ständen (bekanntlich sind dies Nachrichten, die durch das Journ. d. Deb. in Frankreich in Umlauf gebracht wurden, die aber von den englischen Blättern geläugnet werden), wo die Broschüre des Prinzen von Joinville und die spanische Heirathsfrage die Sympathien zwischen Frankreich und England bedeutend abgekühlt haben, um England von der französischen Allianz ab- und wieder in den Vier-Mächtebund von 1814 zu ziehen, um so die Geschichte der Türkei, Spaniens, Italiens kurzweg und ohne Frankreich abzumachen. Daß man hier in den Tuilerien, wie in den Ministerien nicht ohne Besorgnisse auf diesen Besuch blickt, ist natürlich, um so mehr, als das alte Gerücht von einer Heirath des Herzogs von Bordeaux mit der russischen Großfürstin Olga wieder auftaucht, und die angesehensten Häupter der Legitimisten sich anschicken, nach London zu gehen, um dem Kaiser ihre Aufmerksamkeit zu machen. Es ist jedenfalls in diesem Augenblicke in Englands Politik ein entscheidender Wendepunkt eingetreten, wo es sich auf einen sichern Bundesgenossen stützen muß; daß es diesen aber, der ähnlichen Zwecke und Interessen wie der alten National-eifersucht wegen, in Frankreich nie mit Gewißheit finden wird, scheint dem englischen Kabinete immer mehr einzuleuchten, und daher das Entgegenkommen gegen Rußland. — Welche Einigkeit unter den Legitimisten selbst und zwischen ihnen und dem Klerus herrscht, zeigen folgende zwei Thatsachen. Die legitimistische Gazette übergeht in dem Bericht über die Diskussion der Supplementarkredite Berryers Rede, die zwei Tage dauerte, ganz, seinen Namen gar nicht nennend, und

die religiösen Journale, besonders „L'ami de la religion“, greifen Chateaubriands neues Buch: „Vie de Rancé“ heftig an. Berryer und Chateaubriand, Ersterer das politische, und Letzterer das geistige Haupt der legitimistischen Partei, dürften bei ihren eigenen Anhängern auf eine schonendere Behandlung gehofft haben.

In der Deputirtenkammer wurden gestern im weiteren Verlaufe der Erörterungen über die supplementarischen Kredite verschiedene Interpellationen in Bezug auf auswärtige Angelegenheiten an das Ministerium gerichtet. Hr. Beaumont stellte die Frage, ob der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Versicherung, welche er bereits gegeben habe, auch jetzt erteilen könne, daß mit Belgien keine Unterhandlung zum Zwecke eines Handelsvertrages im Gange sei. Hr. Guizot antwortete: „Es befindet sich in Belgien kein Agent, welcher eine commerciale Unterhandlung zu führen den Auftrag hätte. Keine Unterhandlung dieser Art ist in diesem Augenblicke eingeleitet.“ Hr. Saint-Marc-Girardin wünschte über 2 Punkte Auskunft zu erhalten: „In Albanien machen die Albanesen wahre Raub- und Plünderungszüge; die Christen werden verfolgt und ermordet; selbst in ihren Kirchen werden sie hingeschlachtet. Ich wünsche, daß die Aufmerksamkeit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, wie die der Kammer, die sich bereits ohne Zweifel so ersten Vorgängen zugewandt, dieselben neuerdings in Betracht nehme, und daß das Ministerium seinen Einfluß in Konstantinopel zu wirksamer Unterstützung unserer christlichen Brüder im Orient gegen so schwere Leiden geltend mache. Die zweite Frage, die ich zu stellen mir erlaube, bezieht sich ebenfalls auf die orientalischen Angelegenheiten, nämlich auf Griechenland. Wenn ich mich nicht täusche, so ist von dem Minister Englands und von dem Minister Frankreichs eine Protektion gegen den Artikel 40 der griechischen Constitution (welcher bestimmt, daß sich der Thronnachfolger König Otto's jedenfalls zur griechischen Kirche bekennen müsse) erhoben worden. (Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Nein!) Da der Minister erklärt, daß eine solche Protektion nicht erhoben worden, so unterlasse ich die Bemerkungen, welche ich zu machen beabsichtigte.“ Hr. Guizot: „Was diesen letzteren Punkt anbetrifft, so wiederhole ich meine Erklärung: keine Protektion ist erhoben worden. Was die Unordnungen in Albanien und die Christen dieser Provinz anbelangt, so wurden vor zwei Monaten dem Botschafter des Königs in Konstantinopel die dringendsten Instruktionen erteilt, auf daß er bei dem Divan dahin wirke, daß diese entsetzlichen Unordnungen unterdrückt werden. Unsere Verwendung, in Uebereinstimmung mit der Englands, war wirksam genug, um die Ergreifung energischer Zwangsmaßnahmen und die Absendung ansehnlicher Truppencorps zu veranlassen, welche in diesem Augenblicke auf dem Marsche nach Albanien sind, um den Freveln der albanesischen Horden zu steuern.“ Hr. St. Marc-Girardin: „Der Minister weiß wohl, daß von den gegen die Albanesen abgeschickten Truppencorps mehrere in die Reihen der Rebellen übergegangen sind. Es zeugt dies von der Anarchie dieser Provinz und von der jämmerlichen Lage dieses Landes.“ Hr. Guizot: „Ich kann dem Redner nicht in alle diese Details folgen.“ Hr. Berryer: „Die Frage, welche von Hrn. St. Marc-Girardin an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet worden, und bei welcher sich jener mit der Erklärung des Ministers begnügt hat, daß die fragliche Protektion nicht erhoben worden sei, diese Frage veranlaßt mich, meiner Seits das Wort zu ergreifen, um Auskunft darüber zu verlangen, warum die Protektion nicht stattgefunden habe.“ Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Die Frage, welche der ehrenwerthe Redner vor mir abermals anregt, ist in der That wichtig und beschäftigt die Aufmerksamkeit der Regierung des Königs. Die zwischen verschiedenen Mächten Europas abgeschlossenen und deshalb dem europäischen Völkerrechte angehörigen Verträge könnten nicht durch einen inneren Akt einer Macht abgeändert werden. Der König von Baiern, welcher bei der Frage zumeist betheilig ist, hat Einwendungen in Bezug auf jene Angelegenheit erhoben. Es wurde ihm die Erhebung seiner Vorbehalte beurkundet. Es ist dies Alles, was ich für jetzt sagen kann.“ Hr. Berryer: „Es befriedigt mich diese Erklärung mehr, als die erste Antwort.“

Paris, 3. Juni. In der Deputirtenkammer wurde heute die Debatte über die supplementarischen Kredite fortgesetzt. Bis zum Abgange der Post kam nichts Erhebliches vor.

Gestern waren die Herren Guizot, Pasquier, Broglie, Molé und mehrere andere Personen, die bei wich-

tigen Anlässen zu Rath gezogen zu werden pfelegen, fast den ganzen Tag über in Conferenz mit dem König im Palaste von Neuilly. Herr Guizot hat in den letzten Tagen mehre Couriere mit Depeschen für den Grafen Saint-Aulaire nach London abgeschickt.

Das Haus Laffitte macht bekannt, daß wegen des Todes des Herrn J. Laffitte die Unternehmung, 500 Mill. zum Bau der franz. Eisenbahnen auf Aktien zusammenzubringen, nicht zu Stande komme, und die bereits geleisteten Einzahlungen vom 3. Juni ab zurückgezahlt werden.

Schwiz.

Basel, 2. Juni. Der N. Stg. zufolge haben im künftigen Basel die Zimmergesellen in Masse aufgehört zu arbeiten, weil eine Petition um Erhöhung des Lohnes bei den Behörden kein Gehör fand.

Wallis, 1. Juni. Herr Advokat Fülliez, das Haupt der liberalen Partei in Bagnes, konnte entkommen und hat am 30. Mai den gastfreundlichen Boden des Kantons Waadt erreicht. — Zu Bagnes hatten beide Parteien zu den Waffen gegriffen, 80 Liberale 300 der Priesterpartei gänzlich in die Flucht geschlagen. Letztere hatten sich nach einem Verlust von 4 Todten und 5 Verwundeten zerstreut. — Man verzieh diese Niederlage Hrn. Fülliez nicht; als die Oberwalliser ankamen, drang man in seine Wohnung, wo Alles zertrümmert oder geplündert wurde; er mußte sich acht Tage zwischen zwei Balken verbergen. — Die willkürlichen Verhaftungen werden im Wallis fortgesetzt. Wie bei der französischen Revolution genügt es zur Einkerkelung, wenn man als verdächtig bezeichnet wird. Zwei Frauen, die beim Anblick vorbeigeführter, mit Blut bedeckter Gefangener Thränen vergossen, wurden vor das Kriegsgericht geladen. Bei Hrn. Moriz Barman sind 200 Eimer Wein, anderer Lebensmittel nicht zu gedenken, weggenommen worden. Unter den Truppen des obren Wallis fängt es an zu gähren, die Kompagnie von Ghis ist unter Verhöhnung des Staatsrathes eigenmächtig in Sitten zurückgeblieben. Es liegt außer allem Zweifel, daß unter den Truppen des Oberwallis mehrere Priester mit Flinten einherzogen. (3. 3.)

Italien.

Mailand, 28. Mai. Wie wohl voraus zu sehen, haben die Hürkrichtungen in Bologna eine ganz andere Wirkung hervorgebracht, als man sich in Rom davon versprochen hatte. Man wollte ein abschreckendes Beispiel aufstellen, hat aber den Volkshaß nur noch mehr emporgeschächt. In der That ist jetzt die Gährung nicht allein in Bologna, sondern auch in den meisten anderen Städten der Romagna größer als zuvor. Der allgemeine Haß macht sich fortwährend durch einzelne Angriffe auf das Militär, besonders auf die Schweizer, durch Verhöhnung und Widersegligkeit gegen die Polizeigewalt, durch Steinwürfe gegen die Wohnungen der Legaten und durch die lauteften Bemühungen gegen die Regierung Luft. Von den bei der Untersuchung beschäftigten Personen darf sich keiner ohne Bedeckung öffentlich sehen lassen, wenn er nicht Gefahr laufen will, gesteinigt oder niedergestossen zu werden. Ein Mann, den man im Verdacht hatte, daß er der Regierung als Spion gebietet, hatte neulich Abends, nach längerer Zeit zum ersten Mal sein Haus verlassen und am anderen Tage fand man ihn mit mehren Stichen in der Brust auf der Straße. Solche Vorfälle geben die beste Auskunft über die Gesinnungen eines Volks. In dem Gebirge treiben die Guerillas noch immer ihr Wesen, ja sie sollen sogar in der letzten Zeit nicht unbedeutende Verstärkungen an sich gezogen haben. Die Verhaftungen dauern in allen Theilen des Kirchenstaates fort; an vielen Orten sind die Gefängnisse so überfüllt, daß die öffentlichen Räumlichkeiten zur Unterbringung der Gefangenen nicht mehr ausreichen. Jedermann sieht ein, daß durch ein solches System nichts gut gemacht, sondern die Erbitterung nur vermehrt wird. Die österreichische Regierung selbst soll sich mißbilligend darüber ausgesprochen haben, daß man mit allzugroßer Strenge zu Werke gehe, weil sie der Ansicht ist, daß eine persönliche Milde am rechten Ort, gepaart mit zeitgemäßen Reformen, weit eher zum Ziele führen würde, als die blutigen Strafen. Von Reformen will aber die römische Regierung nichts hören. (Männh. 3.)

Osmanisches Reich.

* Konstantinopel, 22. Mai. Während die Pforte in ihren über Salonichi bekannt gemachten Nachrichten behauptet, daß die Albanesen am 15. d. M. 5000 Mann stark bei Kapalani in der Nähe von Uskup nach einem lebhaften Gefechte, worin sie 250 Todte verloren, zerstreut worden seien und ein anderes Corps Albanesen bei Samanoya ebenfalls zurückgebrängt sei, scheinen die Botschafter den Berichten keinen Glauben zu schenken und selbst die dorthin handelnden Kaufleute

glauben es nicht. Unterdessen dauern die Kriegs- und Raths-Versammlungen fort. — Die auf den Sonnabend festgesetzte Abreise des Kaisers nach Chio, Mytilene, vielleicht Smyrna, stellt aber alle Gespräche in Hintergrund und macht großes Aufsehen. Se. Hoheit wird sich auf der Dampfregatte Effese Djedid Sonnabend mit großem Gefolge einschiffen und die ganze Flotte wird Se. Hoheit begleiten.

A f i e n.

Mit der Ueberlandpost sind Nachrichten aus Ostindien (Bombai) bis zum 1. Mai eingegangen; sie melden die Ermordung des Sindschit Singh (vermutlich ist Dellip Singh, der junge Beherrscher von Lahore gemeint) und die Wegnahme eines britischen mit Opium besetzten Schiffes von Seiten der Chinesen.

A m e r i k a.

Ein Brief aus Port-au-Prince (Port Republicain) vom 29. April enthält folgende Angaben über die letzten Ereignisse auf Haiti: „Einem Gerüchte zufolge ist nun auch der Norden (des ehemals französischen Theils der Insel) in vollem Aufstande. General Dbas hatte den Befehl erhalten, den dort kommandirenden General Pierrot zu verhaften, Lestere aber war ihm zuvorgekommen und hatte die Fahne des Aufstandes aufgesteckt. Details dieses Ereignisses fehlen und nur widersprechende und wenig glaubwürdige Gerüchte sind im Umlaufe. Einem anderen Berichte zufolge haben die Insurgenten von St. Domingo dem Präsidenten Hérad (von dessen vorgestern nach Berichten vom 25. April gemeldeten Niederlage und Anfunft in Port Republicain dieser Brief nichts weiß) den Befehl zukommen lassen, das Gebiet ihrer Republik innerhalb 14 Tage zu räumen, wenn er es nicht zu einem Vernichtungskampfe kommen lassen wolle. Man deutet diese Drohung auf den Wunsch der Republikaner von St. Domingo (des ehemals spanischen Theils der Insel), wenn möglich in einem freundschaftlichen Einverständnis mit dem ehemals französischen Theil der Insel zu bleiben und eine Kriegserklärung gegen dessen Bewohner zu vermeiden. Der Aufstand im Süden (des ehemals französischen Theils) gewinnt ein immer drohenderes Ansehen. Sein Hauptstich ist Aur Cayes und der an seiner Spitze stehende Jean Jacques Acaos (oder Acau) hat jetzt den Königstitel angenommen; er nennt sich Jean Jacques II. Sein Charakter wird als dem des Dessalines ähnlich geschildert. In Jérémie ist ein gewisser Joannot Moline eingerückt, der sich Chef der Executiv-Gewalt nennt, aber im Namen des souveränen Volkes im Allgemeinen und des Großrichters Salomon I. insbesondere, zu handeln erklärt; so daß also im Süden zwei verschiedene Insurrektionen, die des Acaos und des Salomon, neben einander zu bestehen scheinen. Dieser Salomon ist übrigens schon aus einer vor einigen Monaten ausgebrochenen Insurrektion der Schwarzen bekannt, bei welcher Gelegenheit er gefangen wurde und nur durch die Gnade Hérad's dem Tode entrann. Was Hérad betrifft, so findet man es auffallend, daß er so hartnäckig auf der Bekämpfung der Republik von St. Domingo beharrt, da er ganz außer Stande ist, mit seinem durch Desertion auf 7000 bis 8000 Mann geschwächten Heere die stark besetzte Stadt St. Domingo, den Regierungssitz der Republik, zu nehmen, wogegen sein Heer noch immer stark genug scheint, die im Norden sowohl als im Süden des ehemals französischen Theils der Insel ausgebrochenen Aufstände gleichzeitig zu ersticken und ihm wenigstens hier festen Fuß zu sichern. Die Zahl der von Aur Cayes, Jérémie und andern Städten im Süden nach Jamaika ausgewanderten Einwohner wird auf mehr als 1000 angegeben. In Port-au-Prince kamen täglich Flüchtlinge aus jenen Gegenden an.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 9. Juni. Am 2ten d. früh erkrankte der 45 Jahr alte Hofknecht vom Dominio Nöpelwitz, Namens Gottfried Greulich, beim Schwimmen der Pferde in einem Wasserloche. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche: blieben ohne Erfolg.

In der beendigten Woche sind (exclusive 3 todtgeborenen Kindern und zweier Verunglückten) von hiesigen Einwohnern gestorben: 35 männliche und 26 weibliche, überhaupt 61 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 10, an Altersschwäche 1, an der Bräune 1, an Brustkrankheit 2, an Brustwassersucht 1, an Darmgicht 1, an englischer Krankheit 1, an Gallsucht 1, an Gehirnentzündung 1, an gastrischem Fieber 1, an Krämpfen 13, an Lähmung 1, an Lungenleiden 8, an Magenverwundung 1, an Nervenfieber 5, an Rückenmarkleiden 1, an Schlag- und Sticksucht 4, an Schwäche 4, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 2. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 25,

von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 2, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 1, von 70 bis 80 Jahren 6, von 80 bis 90 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1248 Scheffel Weizen, 864 Scheffel Roggen, 560 Scheffel Gerste und 627 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Roggen, 16 Schiffe mit Eisen, 7 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Zinkblech, 10 Schiffe mit Kalksteinen, 7 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Kalk, 5 Schiffe mit Steinsalz, 40 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Wolle, 1 Schiff mit Ziegeln, 1 Schiff mit Bohlen, 23 Gänge Brennholz und 103 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß und am Unter-Pegel 4 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 6ten d. am ersteren um 1 Fuß 8 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 3 Zoll gefallen.

* Breslau. In der Woche vom 2ten bis 8ten Juni sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7,634 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 4,581 Rthl. — Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 2ten bis 8ten d. Mts. (excl. des Militärs) 6648 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4213 Rthl. 25 Sgr. 5 Pf.

T h e a t e r.

Am Sonnabend den 8ten eröffnete Fräulein Tuzcek den Cyclus ihrer Gastdarstellungen auf der hiesigen Bühne mit der Amina in Bellini's Nachtwandlerin. — Wenn überhaupt die Interessen des Tages der Kunstpflege entgegenstehen und ihre höhere Entwicklung im Volksleben keine Nahrung findet, so kann es nicht Wunder nehmen, eine coquettirende Liebhaberei an die Stelle des Kunstsinnes, ein Aufgehen in die alterthümlichste Sentimentalität an die Stelle der Erhebung und Erstarbung geistiger Kraft, einen dem niedrigsten sinnlichen Ausdrucke sich hinneigenden, jede Geistesfähigkeit ausschließenden, Geschmack an die Stelle eines auf die Mitwirkung aller Geisteskräfte im Menschen gesetzten lebendigen Interesses treten zu sehen. — Die glühende Leidenschaftlichkeit des Südländers vermochte es, im Gefolge kräftiger und sonorer, zur instrumentalen Virtuosität ausgebildeter, Stimmen deutscher Gesinnung, und deutscher Natur in jeder Phrase widersprechenden musikalischen Erzeugnissen in unserem gemeinsamen Vaterlande Eingang zu verschaffen, und da die sich neu gestaltende Zeit, als unfertig, sich weder in der Poesie noch viel weniger in der Musik zur Anschauung zu bringen vermag, diese, die Tonkunst, aber einerseits im Geiste und Sinne der Kunstheroen früherer Perioden sich entwickelt, andererseits sich in Erfindungen abquält und ihre technische Seite, den rohen Stoff, zu ungläublicher Vollkommenheit ausbildet, so ist es natürlich, daß jene allein den sinnlichen Menschen in Anspruch nehmenden Tonwerke in fortdauernder Herrschaft blieben und ihre Anziehungskraft geltend machten, bis sich ihre Hohlheit und Schlawfrast auch der Menge offenbaren mußte. Der ihnen fehlende erkräftigende, erstarbend befriedigende Nerv mußte endlich Langeweile und von den Enragirten ungerne eingestandenem, nichts desto weniger um so schwerer gefühltem, Ueberdruß erwecken, und so sahen wir dann die angestaunten und viel belobten grandiosen Opern: Norma, Bellar, Romeo, Nachtwandlerin u. s. w. ungeachtet recht bedeutender Gastspieler, und selbst Gastspielerinnen, vor leeren, von wenigen, mitunter gährenden, Enthusiasten oder sonstig Schutz gegen Langeweile suchenden Zuhörern besetzten Bänken, über die Bretter gehen. Man glaube ja nicht, daß wir hierbei nur Breslau im Auge haben, nein überall, im ganzen nördlichen Deutschland tritt diese Erscheinung hervor, und ist irgendwo eine Stadt, welche diese Periode noch nicht durchlebt hat, so wird sie dieselben Resultate an sich erfahren; sie muß sie erfahren, denn sie ist natürlich. — Mit ganz richtiger Berechnung auf ihre Anziehungskraft, wenn auch in etwas durch die äußeren Umstände gezwungen, wendete sich unsere Theater-Direktion nun einer leichteren Gattung zu, die, so wenig Werth sie auch an sich haben dürfte, doch immer eine kräftigere und gefundere Kost bietet, als jene erschaffende Sentimentalität. Der Verschwenker, der Millionär und ähnliche Wiener Possen, gut ausgestattet und in den Hauptrollen trefflich besetzt, nahmen und mit Erfolg ihren Platz ein. — Es ist außer Zweifel, daß jene oben erwähnten, allein durch Gesangs-Virtuosität erträglich zu machenden, Produkte sich überlebt haben. Der Beweis tritt dadurch hervor, daß eine leichtere Opern-Gattung, der mindestens eine

größere Lebensfülle zugestanden werden muß, sich überall verbreitet, und wo sie gute Darsteller findet, welche eine Zeitlang durch Instrumente in menschlicher Gestalt in unsern Opern beseitigt worden waren, auch jene Gattung völlig verdrängt haben. Der Versuch, aus älteren guten Lustspielen komische Opern umzugestalten, ist Forzing gelungen; aus Frankreich sind uns des Teufels Antheil, die Kron-Diamanten, ja aus Italien selbst: die Regiments-Tochter, die überall, wo die Titelrolle eine gute Darstellerin gefunden hat, sich auf den Brettern erhält, und Don Pasquale vom Maestro Donizetti u. s. w. herübergekommen. Die Versuche mit diesen Opern sind mehr oder weniger hierorts gescheitert, und das Gastspiel des Fräulein Tuzcek, deren künstlerischer Ruf namentlich durch die Darstellung der Hauptrollen in den genannten Opern mit begründet ist, sichert ihnen auch auf unserer Bühne einen erfolgreichen Eingang. Wir sind durch die Darstellung der Amina durch Fräul. Tuzcek zu dieser Erwartung auf das vollständigste berechtigt. — Eine angenehme Persönlichkeit, ein angemessenes lebhaftes Spiel voll Wahrheit und ohne Uebertriebung können ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Stimme der Sängerin ist durchaus anmuthig, nicht grandios, aber in allen Lagen kräftig und sonor. Dabei machen sich Geschmack und Grazie im Vortrage, Leichtigkeit und Ausdruck in den Verzierungen, Gewandtheit und Maß in jedem Gebrauch der Stimme geltend. Mit einem Wort, wir treffen an unserer Gätin eine selten zu findende innige Verschmelzung des dramatischen Ausdruckes mit virtuosenhafter instrumentaler Behandlung der Stimmittel an, wobei letztere jedoch, wie sie in der Bellinischen Oper auch an ihrem Plage ist, das Uebergewicht behält. — Die größte Aufmerksamkeit vermochte nicht die geringste Unebenheit der Töne in den schwierigsten Aufgaben zu entdecken, und der Eindruck, den die Erscheinung der Künstlerin, wie ihr Spiel und Gesang machte, war ein augenblicklich lebhaft anregender und nachhaltig angenehmer, den das anwesende Publikum durch enthusiastischen Beifall, wie durch einstimmigen Hervorruf nach jedem Akte bezeugte. Wir heißen die liebenswürdige Künstlerin recht erfreut willkommen, und sehen in ihren bevorstehenden Gastrollen noch vielen den uns in der Amina gewordenen ähnlichen Genüssen entgegen. — Unter den Darstellern der im Ganzen gut ausgeführten Oper verdient Herr Mertens als Elwin einer ehrenvollen Erwähnung; unfreilich ist diese Leistung die beste, die wir von ihm gehört haben, wiewohl sie seinen Mitteln und Kräften nach immer nicht angemessen war. Möge der jugendliche Sänger den ihm reichlich geschenkten Beifall als eine wohlverdiente und gerechte Anerkennung seines Strebens und als eine Aufmunterung betrachten, sich durch Fleiß und ernste Studien die Sicherheit und Kraft in Stimme und Darstellung zu erwerben, wozu die Natur ihn so glücklich ausgestattet hat und möge er die wohlwollende Warnung nicht unbeachtet lassen, daß auch das beste Vermögen durch unweise Benützung vernichtet wird, durch Aufmerksamkeit und sorgfältige Pflege aber immer wächst. Das Vermögen des Sängers ist aber neben der Stimme, die Summe der erworbenen Kenntnisse, die er mittelst jener verwerthen kann. — Möchte er und mit ihm alle unsere Kunstjünger ihren beobachtenden Blick in dieser Beziehung sowohl auf unsere gegenwärtig hier anwesende Gätin, als auf die ihr in Gastdarstellungen folgenden Künstler werfen, und unterscheiden, was in ihren Leistungen dem glücklichen Naturell und was dem künstlerischen Gebrauche der Mittel zu freier Handhabung bei geistigem Ausdrucke zuzuschreiben ist. Mosewius.

Entgegnung.

In der ersten Beilage zu No. 126 der Breslauer Zeitung befindet sich ein Artikel:

Wie ist der wachsenden Noth und Armuth zu steuern? —

Diese Frage ist dahin beantwortet:

Nur durch Einführung der Spatenkultur, nach vorhergegangener Vertheilung des Bodens.

Bei der Wichtigkeit der aufgerregten Frage glaubt Einsender dieses, alle, welchen an einer gründlichen Lösung derselben, besonders bezüglich des in Vorschlag gebrachten Mittels, gelegen ist, auf den geistreich geschriebenen Aufsatz in der deutschen Vierteljahrsschrift, Jahrgang 1842 4tes Heft S. 106 und folgende verweisen zu müssen.

Seite 113 am angeführten Orte heißt es unter andern:

Zwangwirthschaft heißen wir diejenige Ackerwirthschaft, welche den Pflug durch die Hacke ersetzt oder mit Mithgespann arbeitet. Gütergemenge nennen wir diejenige Ackervertheilung, wobei eine Menge kleiner Parzellen vom Dorfe aus kultivirt wird, im Gegensatz zu der Hofwirthschaft, wobei der Güterkomplex ein zusammenhängendes Ganzes bildet und der Landwirth in der Mitte seiner Besitzung wohnt.

Nach unserer Ansicht ist die Zwangwirthschaft eine Tochter der Gütergemenge und Dorfverfassung, beide aber in derjenigen Ausdehnung, in welcher sie

gegenwärtig in vielen Repräsentativstaaten bestehen, halten wir für das größte Gebrechen der Acker-Verfassung.

Wir leben der Ueberzeugung, daß diejenige Acker-Verfassung, wobei die mittleren und kleineren Wirtschaften die Regel, die Großwirtschaften und die Zwangswirtschaften dagegen die Ausnahme bilden, dem Repräsentativsysteme sowohl als dem landwirtschaftlichen und nationalökonomischen Prinzipie am besten entsprechen, daß folglich in solchen Ländern, wenn die Güterzerstückelung sehr überhand genommen hat, die Gesetzgebung und Verwaltung allewege auf angemessene Reduktion der Gemenge und Dorfwirtschaft und allmähliche Einführung der Hofwirtschaft wirken müsse, weil hierin das Mittel liegt, das weitere Ueberhandnehmen der Zwangswirtschaft zu hemmen und sie da, wo sie überhand genommen, nach und nach in mittlere und kleinere Wirtschaften zu verwandeln.

Kunst-Angelegenheit.

Dieses Jahr hat das Museum des Kunsthändlers Herrn Karsch eine so bedeutende Anzahl ausgezeichnete Gemälde, Kupferstiche, Lithographien und anderer Kunstgegenstände zur Ansicht gebracht, daß man dieses Institut in der That mit seinem Namen wird bezeichnen können. Wir werden zu einer andern Zeit eine Uebersicht dessen veröffentlichen, was der Unternehmer geleistet, an dieser Stelle aber nur derjenigen Kunstfachen und namentlich der Delgemälde gedenken, welche gegenwärtig in dem Museum sich ausgestellt befinden. Herr Karsch hat dem kunstliebenden Publikum theils durch Anleihe gegen nicht unbedeutende Kosten, theils zum weiteren Verkauf, auf einer Kunstreise erworben, eine Anzahl trefflicher Gemälde vor Augen gestellt, und es hätte billig gefunden werden können, daß er sich wegen der bedeutenden Kosten auf irgend eine Art gedeckt hätte; wir werden auch diesen Gegenstand, an anderer Stelle und in Bezug auf das Statut das Museum näher erörterte.

Unter den Bildern, welche dem Eigenthümer nicht angehören, ist zuerst und vor allen andern zu nennen: Das Gemälde von E. de Biefve aus Brüssel la paix des dames, oder der zwischen Margarethe von Oesterreich und Louise von Savoyen zu Cambrai am 5. August 1529 geschlossene Friedens-Vertrag (der den 2. ital. Krieg beschloß). Die beiden weltberühmten Bilder von E. de Biefve „die Prokstation der niederländischen Edelleute“ und das von Louis Gallait „die Abdankung Karls V.“ haben der Künstlerwelt und den Freunden der Kunst so reichen Stoff zu Betrachtungen gegeben und gerecht und ungerecht so vieles Lob und so manchen Tadel erfahren, daß wir uns gern überheben, an einem Orte, an welchem man beide nicht durch eigene Anschauung kennen gelernt, derselben weiter zu gedenken. Wohl aber ist es dankenswerth, daß wir den einen jener berühmt gewordenen Künstler, nun in einer seiner neuern Leistungen kennen lernen, zwar nicht in jener Pracht und Größe, in welcher sein oben genanntes Bild erschien, aber doch in einer Art von Vollkommenheit, die uns gestattet, ein Urtheil über den Meister zu gewinnen. Beurtheilt man das Gemälde von Seiten seiner historischen Auffassung, so wird man, ohne ungerecht zu erscheinen, behaupten dürfen, daß uns ohne die gegebene historische Deutung das Bild unverständlich bleiben würde. Zwei in der Politik gleich erfahrene k. Frauen haben das Bestreben, einem Kriege ein Ende zu machen, der für Italien wie für Frankreich gleiche Nachtheile erzeugte. Karls V., des Siegers Base, und Louise, Mutter Königs Franz I. von Frankreich kamen, da sie zwei an einander anstoßende Häuser bewohnten, in denen ein Durchgang geöffnet war, unbemerkt und ohne Ceremonien zu einander und hielten Zusammenkünfte, bei denen ein Dritter nicht zugelassen wurde. Wir sehen also zwei königl. Frauen sich über einem Dokument und einer aufgeschlagenen Landkarte die Hand reichen, offenbar mit dem Interesse, den der Gegenstand hervorruft; und der Ernst in Miene und Haltung beider spricht sich deutlich aus; ein besonderer Umstand aber, welcher uns grade auf den Vertrag in Cambrai hinleitet, ist nicht zu entdecken, ich glaube, daß der Gegenstand selbst eben so wie „der Compromiß“ nicht durch den Pinsel klar zu machen ist. Fassen wir das Gemälde von seiner technisch-künstlerischen Seite und Auffassung, so wird das Interesse lebhafter angeregt. Die Schwierigkeit, mit der historischen Treue auch die Anmuth nicht zu verlezen und selbst die Porträt-Ähnlichkeit nicht zu umgehen, ist glücklich festgehalten; bekanntlich waren beide Fürstinnen schon nicht mehr jung, sie waren auch nicht schön, beide aber waren von kräftigem Charakter und von edler Gesinnung, und es lagen Verhältnisse vor, welche zu lösen und zu beruhigen damals das Interesse von Europa erheischte; man darf also nachgeben, daß der Charakter beider Frauen richtig aufgefaßt und die Ähnlichkeit nicht durch Schmeichelei gestört erscheint, eine alte Frau schön und edel aufzu-

fassen ist stets ein Verdienst des Künstlers, was ihm hoch angerechnet werden muß. Die am Tische sitzenden Damen reichen sich also gleichsam zum Zeichen der Versöhnung die Hand. Was nun die Kunst des Pinsels betrifft, so stimmt Ref. dem Urtheil eines frühern Beurtheilers der bekannten Bilder von Gallait und de Biefve, so weit es an dem vorstehenden Bilde für ihn erkennbar ist, ganz bei: „daß die augenfälligsten Verdienste beider Meister in der sogenannten malerischen Wirkung und in der Färbung beruhen, in Klarheit, Tiefe und Glanz, daß die Farbenvertheilung alle störenden Kontraste meidet, die Uebergänge fein gestimmt sind und die Töne lang aushalten“ — ein Urtheil, welches eigentlich über Gallait abgegeben ist, aber ganz für das hier aufgestellte Gemälde sich eignet. Wir haben auf unsern Ausstellungen mehrfache Darstellungen niederländischer Kunst gesehen, namentlich von de Keyser. Diese neue niederländische Schule, die sich von der trockenen älteren französischen, z. B. Davids, völlig abgelöst hat, und sich der alten Musterschule niederländischer Meister, eines Rubens, v. Dyck u. A., wieder zuzuwenden bestrebt, hat den Glanz und die Größe derselben zwar noch nicht erreicht, aber einen Weg eingeschlagen, der zu einem ganz neuen Ziele hinzuführen scheint. Nicht mit Unrecht hat man darauf hingewiesen, daß die neuen Niederländer mit der Farbenpracht und Schönheit ihrer vaterländischen Meister, die Kraft der alten Venetianer, eines Paul Veronese und Tintoretto zu vereinigen streben, wollte man sie aber todte Nachahmer nennen, so würde man ihnen großes Unrecht thun. Wohl darf man aber behaupten, daß es bei allen diesen an sich trefflichen Künstlern noch einer Krisis bedürfen wird, ehe sich eine neue Schule wird durchgearbeitet haben. Jedermann, der einige Kenntniß von den Bildern älterer Zeit besitzt und der die neuen dieser unserer Tage beobachtet, wird sich hiervon überzeugen.

Um auf das aufgestellte Gemälde von Biefve zurückzukommen, so dürfen wir demselben den regsten Beifall nicht versagen; und wie so eben, im Allgemeinen, bemerkt wurde, so ist auch im Besondern anzumerken, daß eine feine Auffassung und eine ganz besonders schöne malerische Wirkung an diesem Bilde gerühmt werden müssen; vortrefflich ist die Behandlung der Incarnation, und hier, indem es gegolten, nicht die Schönheit der Jugend, zu verherrlichen, sondern den Charakter spätern Alters hervorzuheben, ist alles störende, was dem Schönen Eintrag thun möchte, geistreich vermieden, und man kann sagen, es sind zwei alte Frauen schön dargestellt. Ein gleicher Fleiß und eine höchst lobenswürdige Harmonie zeigt sich in den Kleidern der Damen, so wie in der Behandlung aller Umgebungen und alles und jedes Heinerkes, und es ist gewiß, daß jedem Beschauer dieses Gemälde einen um so angenehmer Eindruck verschaffen wird, je vorurtheilsloser man dasselbe auffaßt. Dem Unternehmer des Museum ist unser kunstliebendes Publikum einen großen Dank dafür schuldig, daß er nicht ohne Mühe uns ein Gemälde zur Kenntniß brachte, welches, abgesehen von aller besondern Beurtheilung, sich dem Vortrefflichsten anreihet, was neuere Kunst geschaffen hat; und Ref. ladet alle Freunde der Kunst ein, sich den Genuß der Betrachtung zu verschaffen, und um so mehr als das Museum in dieser Zeit außerdem noch eine bedeutende Anzahl sehr werthvoller Gemälde enthält, deren Anzeige wir uns in nächsten Tagen vorbehalten.

Bunzlau, 7. Juni. Gestern und heute ist mit den Erdarbeiten zu der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn in der Nähe der Stadt, so wie auf der ganzen Linie vom Queisflusse bis nach Martinwalbau begonnen werden. (Sonntags-Bl.)

(Personal-Chronik.) **Breslau, 8. Juni.** (Anstellungen und Beförderungen im geistlichen Stande.) Der bisherige Curatialadm. Joseph Schatte in Hünern bei Ohlau als Pfarradm. in Gr.-Wierau bei Schweidnitz. — Der Kreisvik. Robert Großmann bei der Dompfarrkirche in Gr.-Glogau als Pfarradm. das. — Der Pfarradm. Franz Nitzko in Swardawa als Actuarius Circuli des Rostenthaler Archipresbyterats. — Der bish. Kap. in Altomnitz Jsidor Löwe als Curatiedm. in Hautben N. S. — Der bish. Kap. Ferdinand Elsner in Friedewalde bei Grottkau, versetzt nach Riegersdorf bei Neustadt O. S. — Der bish. Kap. Joseph Schenk das. versetzt nach Friedewalde. — Der bish. Kap. Alexander Le Claire in Reichenbach, versetzt als 2. Kapellan nach Riegersdorf. — Der Weltpr. Theodor Münich als Kap. in Reichenbach. — Der bish. Kap. Joseph Möser in Altaschin bei Breslau, versetzt nach Markt Bohrau in die Stelle des bish. dasigen Kap. Anton Riefewetter, welcher in die Fischianische Vikarien-Fundation bei der Kathedral-Kirche zum heil. Johann zu Breslau befördert worden. — Der Weltpr. Karl Heumann als Kap. in Altaschin. (Schles. Kirchenbl.)

Riegnitz, 7. Juni. Von der königlichen Regierung sind bestätigt worden: Der bisherige Schullehrer in Unsberg, Wilhelm Werner, als evangelischer Schullehrer zu Schmiedeburg; der bisherige Schullehrer in Hartau, Christian Gottlieb Linke, als evangelischer Schullehrer zu Baernsdorf, Hirschberger Kreises, und der zeitliche intermistische Lehrer, Wil-

helm Lebrecht Moriz Rümpler, als Lehrer an der Armen-Schule zu Sprottau. — Der Vorwerks-Besitzer Joseph Reichmann zu Buchwald, Kr. Landeshut, ist zum Kreis-Batorator gewählt, durch das königl. Land- und Stadt-Gericht zu Liebau vorchriftsmäßig vereidigt u. bekräftigt worden. — Der zu Görlitz verstorbene Chirurg Johann Jakob Pelka hat in seinem Testamente der dortigen Waisen-Erziehungs-Anstalt 5 Rtl. und der Armenkassa 5 Rtl.; der daselbst verstorbene Buchhalter Christian Zimmermann der dortigen Waisen-Erziehungsanstalt testamentarisch 3 Rtl. und der zu Löwenberg verstorbene Bürger und Lederhändler Samuel Förster in seinem Testamente der dortigen Stadt ein Legat von 500 Rtl. mit der Bedingung ausgesetzt, daß solches mit dem Vermächtnisse des Geheimenraths von Blochmann vereinigt und die Zinsen davon an die dortigen Armen beider Confessionen vertheilt werden sollen. (Amtsbl.)

Mannigfaltiges.

(Berlin.) Die Aufregung an unserer Börse hat schon einigemal zu Thätlichkeiten mit Stöcken geführt. Der Berliner Volkswitz meint, der hiesige Fondsmarkt führe erst jetzt den Namen „Stockbörse“ mit Recht.

(Hanau.) Nach der Anordnung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Fulda fand am 2. d. Monats das Fest des h. Bonifazius, das elffundertjährige Jubiläum der Bekehrung der Sachsenländer zum christlichen Glauben und Gründung von Fulda und dessen Abtei, in hiesiger katholischen Kirche statt. (Han. Z.)

(Königsberg.) Man trägt sich hier mit einer Anekdote, die für das humane Wesen unsers Oberpräsidenten höchst charakteristisch ist. Bei Besichtigung des Festungsbaues begegnet er einem bejahrten Arbeiter aus Lithauen an der Karre, der, ihn als seinen frühern Kriegskameraden erkennend, treuherzig rief: „Böttcher, wie siehst du so stattlich aus! Denkst du noch, wie ich dich an der Ragbach, da du verwundet worden, gehegt und gepflegt habe?“ Der menschenfreundliche Oberpräsident, von der Freude des Wiedersehens überrascht, unterhielt sich lange mit dem schlichten Arbeiter und bestellte den braven, wackern Mann den andern Tag aufs Schloß, wo dieser mit Staunen erfuhr, daß sein ehemaliger Oberjäger nun den höchsten Posten in der Provinz bekleidet. (D. A. Z.)

(Rom.) Die Propaganda, deren Bibliothek bekanntlich in Folge ihrer Verbindungen in allen Theilen des Erdballs reich an Manuscripten in den verschiedensten Sprachen ist, erhielt vor kurzem ein sehr werthvolles Geschenk aus Jerusalem. Einer ihrer frühesten Jüglinge, von Geburt ein Chaldäer, welcher sich auf der Rückreise in das Vaterland daselbst aufhielt, durchforschte das Innere der sogenannten Absalonshöhle, und indem er mit seinem Stock von den Wänden der Grotte Steinchen abstieß, um dieselben zu untersuchen, gab plötzlich an einer Stelle das Erdreich nach, eine Mauer stürzte ein, und er befand sich vor einem bis jetzt unbekanntem Gang. Nach einigem Umhertappen in dem dunkeln Raum stieß er auf eine Rolle aus dickem Leder oder wohl Pergament, und bei genauer Besichtigung ergab es sich, daß dieselbe in hebräischer Zunge geschrieben sei und Stellen aus dem Pentateuch enthalte, ja es fand sich bald daß es eine, wie es schien, vollständige Handschrift desselben sei. Der englische Consul in Jerusalem, den Werth des Fundes kennend, und wohl vom Bischof dazu bewogen, bot eine namhafte Summe für das Manuscript; allein der getreue Jügling zog vor, es dem Collegium zu überschicken, dem er seine Bildung verdankte, und so ist dasselbe glücklich hier angekommen. Die Professoren der Propaganda sind mit der Prüfung des Codex beschäftigt; es wird viel auf die Bestimmung seines Alters ankommen, welches, wenn hoch hinaufzusetzen, ihm vielleicht eine große Bedeutung für die Kritik des alten Testaments verleihen könnte. Jedenfalls wäre sehr zu wünschen, daß es dem Vorstand des Collegiums gefiele, bald etwas Officielles über die Handschrift bekannt zu machen; leider aber ist man hier zu Lande mit dergleichen Mittheilungen oder gar Publicationen mehr als zurückhaltend. (A. Z.)

Laut der Berl. Allg. Kirchen-Zeitung werden sich, auf den Vorschlag des Rabbi Dr. Philippson in Magdeburg, im Laufe dieses Sommers die Rabbiner und jüdischen Geistlichen Deutschlands versammeln, um Israel's Stellung in der Gegenwart, so wie dessen Zukunft gemeinsam zu berathen. Bereits sind Anmeldungen zu diesem General-Konvent von den Rabbis zu Darmstadt, Bernburg, Braunschweig, Breslau, Schwerin, Trier, Bonn, Stolp, Luxemburg, Hildesheim, München, Eschwege, Kissingen, Dresden, Birkenfeld, Oldenburg, Weimar, Glückstadt, Landau, Pirmasens, Kaiserslautern, Redwig, Baireuth, Offenbach, den Tempel-Predigern zu Hamburg, Wien, Prag, Mariaenwerder und dem geistlichen Mitgliede der württembergischen israelitischen Ober-Behörde, Kirchen-Rath Rabbi Meyer, eingegangen. Für die Abhaltung der Versammlung hat man den Tag auf den 12. Juni

festgesetzt. Zum Versammlungsort ist die Residenzstadt Braunschweig, mit Genehmigung der dortigen Staats-Regierung, bestimmt.

Handelsbericht.

Breslau, 8. Juni. Seit unserem letzten Berichte blieben die Preise von Getreide ohne besondere Veränderung, da es noch immer an Aufmunterung zu Spekulation von auswärtlich fehlt. In Berlin und Stettin zeigte sich zwar am Schlusse der vergangenen Woche bei steigenden Preisen Kauf-lust für Roggen, jedoch ist nur die gegenwärtig sehr schwache Zufuhr als Grund davon anzunehmen. Wenn auch hin und wieder die anhaltende Trockenheit nicht gerade günstig auf die Sommerfaat wirkt und dadurch die Meinung für Getreide auf fremden Märkten gebessert wurde, so würde doch ein fruchtbarer Regen jetzt noch genügen, die besten Aus-sichten auf die Durchschnitts-Ernte wieder herzustellen.

Gelber Weizen wurde in kleinen Partien à 44—50 Sgr. pr. Schfl. schwach gekauft, weißer ist à 46—53 Sgr. zu haben.

Roggen, wenig zugeführt, mit 29—32 Sgr. zu notiren. Gerste, ebenfalls nur sehr unbedeutend angebracht findet à 26—28 Sgr. willig Käufer.

Hafer mit 17—19 Sgr. bezahlt. Nachdem, wie es scheint, für den Export die minder hochgehaltenen Partien von alter Rapsfaat aus dem Markt genommen, stellte sich der Preis dafür auf 80 Sgr. Einige schlecht conservirte Posten blieben dagegen mit 75 Sgr. an-geboten.

Von neuer Ernte wurde zu hohem Preise Manches ge-schlossen und für Herbst-Lieferung sogar bis 75 Sgr. ange-legt; pr. August ist 70—72 Sgr. zu erlangen. Die neue-sten Berichte von Holland, Hamburg und Magdeburg lauten etwas flauer für diese Saat.

Rübsöl geht noch aufwärts; rohes ist loco auf 10¼ Rtl. gehalten und pr. September- und Oktober-Lieferung bis 10½ Rthlr. angelegt. Die Forderungen von renomirten Mühlen sind auf diese Termine nun nicht mehr unter 11 Rthlr. raffinirtes ist ½ Rthlr. höher anzunehmen.

Der Leinfaat-Markt ist so gut wie beendigt und werden sich die noch übrigen wenig hundert Tonnen zu früher notir-tem Werthe räumen.

Spiritus 80% nominell 6½ Rthlr. pr. Eimer.

Zink ohne Umsatz mit 6½ Rthlr. zu haben.

Wosen, 6. Juni. Wiewohl unser Wollmarkt dem Ka-lander zu Folge erst morgen, den 7. d., seinen Anfang neh-men soll, so ist das Geschäft doch schon seit einigen Tagen sehr schwunghaft betrieben worden, und dürfte vielleicht mor-gen schon so ziemlich sein Ende erreichen. Es ist viel Waare an den Platz gebracht, aber wenig auf dem Markte, indem sie in der Regel sofort verkauft wird, und zwar durchschnitt-lich um 10 Thaler pro Centner theurer, als im vorigen Jahre. Die Zufuhr dauert ununterbrochen fort, aber auch der Begehr scheint sich noch zu steigern, da heute mehrere große Posten gar nicht einmal zum Abladen gekommen, son-derm von der Waage sofort in die Hände des Käufers über-gegangen sind. (Pos. 3.)

Actien = Markt.

Breslau, 8. Juni. In Eisenbahn-Actien fand heute ein beschränkter Umsatz statt.

Oberschl. 4 % p. C. 128 Br. Prior. 103 Gld.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. 123 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % p. C. 128 Br.
dito dito Priorit. 103½ Br.
Rheinische 5 % p. C. 88 Br.
Eöln-Mündener Zusicherungsgsch. p. C. 113½ — 114 bez. u. Br.

Niederschl.-Märk. Zusicherungsgsch. p. C. abgest. 118 Br. 117½ bez.

bito Glogau-Sagan Zusicherungsgsch. p. C. 116 Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungsgsch. p. C. 118 Br.
Berlin-Hamburg Zusicherungsgsch. p. C. 120 bez. u. Gld.
Zarsoje-Selo pro Stück à 200 Pap.-Rub. p. C.

Berliner Course vom 7. Juni.

Ober-schlesische Lit. A. 125—124 bez. u. Br.
dito Lit. B. 117 Br.
Nieder-schlesisch-Märk. 115—114 bez. u. B.
Sächsisch-Schles. 115—114 wenig bez. u. Br.
Nord-Bahn 149 Br.
Gloggnis 118 Br.
Ost-rheinische 111—110 bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und J. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Zinsenzahlung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1843 bis Johanni 1844 an den Tagen

vom 19. bis zum 29. Juni c. einschließlich,

mit Ausnahme der dazwischen fallenden Sonntage in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr auf der hiesigen Kammerei-Haupt-Kasse in Empfang ge-nommen werden können.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadtobligati-onen werden zugleich aufgefordert, behufs der Zin-senerhebung, ein Verzeichniß, welches

- 1) die Nummern der Obligationen nach der Reihenfolge,
 - 2) den Kapitals-Betrag,
 - 3) die Anzahl der Zins-Termine, und
 - 4) den Betrag der Zinsen
- speciell angiebt, mit zur Stelle zu bringen.
Breslau, den 31. Mai 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 12 des Reglements über Ein-führung einer Hundesteuer im hiesigen Orte, vom 12. Sept. 1837, werden die Besitzer von Hunden hierdurch aufgefordert, die Veränderungen, welche gegen das bis-herige Hunde-Steuer-Cataster inzwischen eingetreten sind, spätestens bis zum 30. d. Mts. bei der betreffenden Buchhalterei im Armenhause anzuzeigen. Wer diese Anzeige unterläßt, wird es sich selbst beizumessen haben, wenn er bezüglich der steuerpflichtigen Hunde nach § 7 des obengedachten Reglements als Contravenient, und hinsichtlich der steuerfreien Hunde nach Inhalt des Re-scripts des königlichen Ministerii des Innern vom 23. Juni 1842, Ministerialblatt III. Jahrgang pag. 209, bestraft wird.

Die gesetzlichen Vorschriften, und die durchaus noth-wendige Aufrechthaltung der Ordnung bedingen, daß für jeden, bei Beginn eines Semesters vorhandenen steuerpflichtigen Hund auch die Steuer für letzteres er-legt werde, ohne Rücksicht darauf, ob er später abge-schafft wird, oder auf andere Weise in Abgang kommt.

Alle Diejenigen daher, welche gesonnen sein möch-ten, ihre Hunde pro Ates Semester c. abzuschaffen, wer-den hierdurch darauf noch besonders aufmerksam ge-macht, daß dies ebenfalls spätestens bis zum 30. d. M. geschehen und der bezeichneten Buchhalterei ange-zeigt sein muß. Spätere Abmeldungen können keine weitere Berücksichtigung finden.

Breslau, den 7. Juni 1844.

Die Kommunal-Steuer-Deputation.

Die Stadtpost-Briefsammlung Nr. 17 ist von der Scheitniger Straße Nr. 2 nach der Sandkirche Nr. 2 verlegt worden.

Breslau, den 7. Juni 1844.

Ober-Post-Amt.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Den Inhabern Schlesischer Pfandbriefe machen wir bekannt, daß die in dem beiliegenden Verzeichnisse aufgeführten Pfandbriefe durch Baarzahlung des Nennwerthes, in dem Weihnachts-Termine dieses Jahres eingelöst werden sollen. Indem wir daher die erforderliche Aufkündigung hiermit ergehen lassen, fordern wir die Inhaber unter Hinweisung auf die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 6. August 1840 (G. S. 1840. XVII. 2116) auf, gedachte Pfandbriefe mit den zugehörigen Zinsreognitionen, sonst aber in kursfreiem Zustande, bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu veranlassenden öffentlichen Aufgebots, schon in dem nächsten Johannis-Zinszahlungs-Termine entweder bei der General-Landschaft, oder bei einer der Fürstenthums-Landschaften einzuliefern und dagegen die dafür auszureichenden Einziehungs-Reognitionen in Empfang zu nehmen, welche demnächst in dem Weihnachts-Termine dieses Jahres durch Baar-zahlung werden eingelöst werden. Breslau, den 8. Juni 1844.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Breslauer Hafen-Gesellschaft.

Die Theilnehmer der Breslauer Hafen-Gesellschaft werden hiermit aufgefordert, die erste Einzahlung von

5 pro Cent

und zwar in den Tagen vom 1sten bis 15. Juli dieses Jahres an Herrn Stadtrath Wm. Otto, Albrechtsstraße Nr. 13, in den Vormittagsstunden zu leisten, und sich dabei durch Produktion ihrer Zusicherungsscheine zu legitimiren, welche letzteren gleichzeitig gegen Quiti-rungsbogen à 500 Rthlr. ausgetauscht werden.

Nach dem Statut werden die Theilzahlungen mit 4 pCt. verzinst, und die Zinsen bei der letzten Zahlung in Abrechnung gebracht.

Diejenigen, welche die obige Zahlung nicht pünktlich leisten sollten, treffen die im Statut festgesetzten Nachtheile.

Die Direktoren: Kopisch, Otto, A. Liebig.

Kallenbachs Schwimm- und Bade-Anstalt

ist vom 10. Juni ab wieder zu benutzen. Der Omnibus-Wagen wird Nachmittags um 4, 4½, 5, 5½ Uhr vom alten Theater durch die Ohlauer und Bischofsstraße über den Neu-markt nach der Anstalt fahren und auf obigen Straßen Passagiere einnehmen. Kallenbach.

Die Damen-Schwimm- und Bade-Anstalt ist gleichfalls eröffnet.

Concessionirte

Berlin-Breslauer Eilfuhr.

Im Laufe der Woche vom 10ten bis 16ten d. Mts. wird dieselbe von Breslau abgehen und in Berlin ankommen:

Montag am 10ten d. Donnerstag am 13ten d.
Mittwoch = 12ten = Abends Sonnabend = 15ten = Früh
Freitag = 14ten = 7 Uhr, Montag = 17ten = 10 Uhr,
Sonntag = 16ten = Mittwoch = 19ten =

wozu Bestellungen annehmen:

Meyer S. Berliner, Johann M. Schay
in Breslau.

Feine ziegenlederne Handschuhe für Offiziere,

erster Sorte, werden jährlich in bedeutender Quantität verlangt. Lieferanten eruche ich um Proben nebst Angabe der Preise. Berlin, den 25. März 1844.

Joh. Fried. Bock, Hoflieferant, Stechbahn Nr. 4.

(Nur allein) Dem Verdienste seine Krone! (ächter)

Haarwuchs-Erzeugungsbalsam

des Dr. und Professor Baron v. Dupuytren aus Paris,

Mollard, chimiste de l'academie royale à Paris,

geprüft und bestätigt von den Doktoren ersten Ranges, dokumentirt von den Königl. Preuß. und Franz. Ministerien, anerkannt als das heilsamste Cosmétique, bereitet von den edelsten, schätzbarsten Kräutern, zum Wachsthum der Kopshaare, der Backen- und Schnurr-Bärte und Augenbraunen, verhindert sofort das Ausfallen und Er-bleichen der Haare, giebt dem zu früh grau gewordenen Haar seine natürliche Farbe zurück, anwendbar im jugendlichen wie im spätesten Alter; und übertrifft an Feinheit des Parfüm's alle andern Oele und Pommeden.

Preis à Pot 1, 2 u. 3 Rthl.

Gustav Lohse à Paris.

in Berlin alleinig autorisirter General-Depositeur für Deutschland und Rußland.

Haupt-Depot für die ganze Provinz Schlessen, in Breslau bei:
Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 38.

Eisenbahn-Cigarren,

pro 100 Stück 1¼ Rthlr., im Ganzen billiger.

Es wird im Publikum je länger je mehr das Verlangen nach Cigarren rege, die neben einem guten Geruche lange und langsam brennen. Gegenwärtige „Ei-senbahn-Cigarren“ sind aus großen Vorräthen echter Cigarren mit besonde-rer Sorgfalt gewählt und haben ganz die gewünschten Eigenschaften, indem ihr feiner Wohlgeruch sie vollkommen geeignet macht, in guter Gesellschaft geraucht zu werden, und das langsame, aber gleichmäßige und sichere Verbrennen weder die Nebensitzenden mit Beschädigung bedroht, noch ein allzu öfteres Anzünden nöthig macht. Wer nicht gerade eingefleischter Gegner alles Tabakrauchens ist, wird ge-wiß zugestehen müssen, daß durch den Verbrauch dieser

Eisenbahn-Cigarren

Dampf mit Dampf nicht angenehmer vertrieben werden kann. — Um gütigen Versuch bittet:

August Herzog,

Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Eine Ladung Mahagoni-Holz

empfang so eben die Niederlage: Neustadtstraße Nr. 51.

Theater-Repertoire.

Montag: „Marie“ oder „die Tochter des Regiments.“ Romische Oper in 2 Akten, Musik von Donizetti. Marie, Olie. Leopoldine Luczel, Hof-Opernsängerin vom königl. Hoftheater zu Berlin, als zweite Gastrolle.

Dienstag, neu einstudirt: „Der Glöckner von Notre-Dame.“ Romantisches Drama in 6 Acten, nach dem Roman des Victor Hugo frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

F. z. C. Z. 11. VI. 6. R. □. II.

In. Or. R. Y. z. Fr. 13. VI. 6. Rec. u. T. ☒ IV.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich statt jeder besondern Meldung: Robert Faustmann.

Dittlie Faustmann, geb. Bolck. Werneuchen u. Berlin, den 18. Mai 1844.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Heut früh 8 Uhr wurde meine liebe Frau Dorothea, geb. Klinker, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden; dies zeigt allen Verwandten und Freunden ergebenst an: Müller.

Rattowitz, bei Königshütte, d. 6. Juni 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Friede, geb. Bonicer, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Lh. Sponer.

Loslau, den 5. Juni 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Rosalie, geb. Bruck, von einem muntern Knaben und einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. Juni 1844.

R. Lufrecht.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 11 1/2 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden unsere innigst geliebte Gattin und Mutter Maria Grolms, verehelicht gewesene Franke, geb. Friber. Diese Anzeige widmen, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden: der tiefbetrübte Gatte und Sohn.

Glag, den 7. Juni 1844.

Kroll's Winter- und Sommergarten.

Montag den 10. Juni: Zweite Vorstellung des berühmten ersten Pericles und Ringer Jean Dupuis, der ersten Athletin Madame Dupuis und des kleinen Gustav Kuhn. Zum Beschluß: große komische italienische Schattenpantomime von sämtlichen Personen. Beginn des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Entree für die geehrten Sonntag- und Mittwoch-Abonnenten 5 Sgr., für Nicht-Subscribenten 10 Sgr. Näheres besagen die Anschlagzettel. A. Kuhn.

Cirque de Champs Elisées de Paris.

Heute, Montag den 10. Juni: Große Vorstellung der höhern Reitskunst und Gymnastik, deren Inhalt die Anschlagzettel und Programme näher mittheilen.

Die während dieser Woche vor Abreise der Gesellschaft noch stattfindenden Schlussvorstellungen enthalten meistens ausgezeichnete Reitsstücke und neue hier noch nicht gegebene Scenen.

Bei Ed. Bote & G. Bock in Berlin ist erschienen und bei Unterzeichneten vorrätzig:

Der Ehstandst. Das Wiener Lachliedchen. Der spanische Bleistift. 3 komische Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pffe. oder der Guitarre comp. von Eisenberg, Tyroler Sänger. Preis à 5 Sgr.

bei Ed. Bote u. G. Bock in Breslau, Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Soben ist angekommen und zu haben bei J. Urban Kern, Elisabethstraße Nr. 4. u. J. Liebermann, in Briesg:

C. Matthai, Rom und die Humanität, oder der gegenwärtige Kampf in Schlesien.

8. Leipzig, D. Wigand, geb. Preis 10 Sgr.

Ein gewandter und ordnungsliebender Kellner, der sich über seine Zuverlässigkeit genügend ausweisen kann, findet bald ein angenehmes und bleibendes Unterkommen. Näheres Neue-Weltgasse Nr. 45, beim Eigentümer.

Neue Schriften von und über Friedrich v. Sallet.

Die Atheisten und Gottlosen unserer Zeit.

Von Friedrich von Sallet.

Gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Leben und Wirken Friedrich von Sallet's,

nebst Mittheilungen aus dem literarischen Nachlasse desselben.

Herausgegeben von einigen Freunden des Dichters.

Mit Sallet's Bildniß und Facsimile in Stahlstich, gr. 8. geh. 1 1/3 Rthl.

In Breslau vorrätzig bei August Schütz und Comp. (Altbücher-Strasse Nr. 10.)

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herren-Strasse Nr. 20, ist zu haben:

Donizetti, Lucie de Lamermoor. Ouv. p. le Pffe. à 4 ms. p. P. Schubert. 7/12 Rthl.

Küffner, 70me Potp., pour Pffe. et Flûte ou Violon s. d. mot. de l'op. Thomas Riquieu. Musique de H. Esser. 1 Rthl.

6 airs fav. de la Part du Diable d. F. E. Auber p. l. Guit. 5/12 Rthl.

Musard, Le bas masqué. Quad. pop. s. l. Bohémiens d. Paris. 1/3 Rthl.

Haude, Var. s. un air fav. de Donizetti p. l. Guit. 1/4 Rthl.

Marxsen, Sonate fac. p. l. Pffe. à 4 ms. Op. 48. 1/3 Rthl.

Le Carpentier le soleil de ma Bretagne. Rom. d. M. Pugt var. p. l. Pffe. Op. 74. 1/2 Rthl.

Bei Ludw. Heege in Schweidniz ist erschienen und in allen schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Dürwald, S., der Baumwollenweber am Culengebirge. Eine Flug- und Tageschrift. Gr. 8. Geh. 5 Sgr.

Der Netto-Ertrag ist zum Besten der armen Weber am Culengebirge bestimmt.

Bekanntmachung.

Die Kuppel der Kirche zu XI/M. Jungfrauen soll mit Zink bedacht werden. Zur Verbindung dieser Arbeit im Wege der Licitation haben wir einen Termin auf den 10. Juni dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Entpreisluftige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Anschlag und die Bedingungen im Termine eingesehen werden können.

Breslau, den 30. Mai 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Öffentliche Bekanntmachung.

Bei einem Taschendiebe, welcher während des Wollmarkts am 31. Mai c., Abends auf der Schweidnitzer-Straße, in der Nähe des neuen Theaters verhaftet wurde, ist: 1) ein ordinaier Perlen-Selb-Beutel, worin sich eine Kassenanweisung von fünf Thalern, zwei einzelne Thalersstücke Silbergeld, zwei Viergroshenstücke und ein Zweigroschenstück befanden; 2) eine kurze Tabakspfeife mit Hornabguss, Porzellankopf, worauf ein ziemlich fein gemaltes weibliches Brustbild befindlich und neulibernem Beschlage, gefunden worden. Die unbekanntes Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 6. Juli c. im Verhörzimmer No. 7 des hiesigen Inquisitorats mündlich oder auch schriftlich zu melden, das Eigenthum zu beschreiben und die näheren Umstände des Verlustes anzugeben. Kosten werden hierdurch nicht verursacht. Wenn sich bis zu dem festgesetzten Termine Niemand meldet, so wird über die in Beschlage genommenen Sachen nach Vorchrift der Gesetze verfügt werden.

Breslau, den 6. Juni 1844.

Das königl. Inquisitorat.

Aufgefundener Leichnam.

Am 10ten d. Mts. ist in der Ober unterhalb Dyhernfurth der Leichnam eines etwa 13 bis 14 Jahr alten Knaben aufgefunden worden. Der Körper war wohlgestaltet, kaum 5 Fuß groß und der Kopf mit mäßig langen schwärzlichen Haaren besetzt. Das Gesicht so wie der Körper überhaupt waren durch die Fäulniß bereits stark aufgedunsen u. jenes daher schon unkenntlich. Bekleidet war Denatus mit einer dunkelfarbigen Luchjacke mit schwarzbeinernen Knöpfen, einer anscheinend grautuchenen Weste mit kleinen Metallknöpfen, einem Paar leinenen Hosen mit Bleiknöpfen und anstatt eines Lages mit einem Schlig vorn, einem Hosenträger von Saalband, einem blau und rothkarrirten Halstuch und einem grobleinenen Hemde. In der rechten Hosentasche befand sich ein braun und blaukarrirtes Frangtüchel, und in der einen Westentasche zwei kleine Enden Schieferstifte. Alle Diejenigen, welche über die Person und Todesart des Denati irgend eine Auskunft zu ertheilen vermögen, werden aufgefordert sich dieserhalb ungesäumt bei dem unterzeichneten Gerichtsämte zu melden.

Dyhernfurth, den 29. Mai 1844.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Dyhernfurth.

Ein Güter-Complexus,

zum Werthe von 150, 2, 3, 4 bis 500,000 Thaler, wird gegen eine baare Anzahlung von 150,000 Thlern. zu kaufen verlangt.

Adressen werden unter A. C. poste restante Breslau erbeten.

Bekanntmachung.

Gemäß höherer Verfügung soll der Bedarf von 460 Tonnen Stück-Steinkohlen für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1844/45 im Wege der Submission aus schlesischen Gruben beschafft werden. Zur Verbindung der diesfälligen Lieferung ist ein Termin auf den 9. Juli c. a., Vormittags 10 Uhr, im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung angesetzt, und haben kautionsfähige Unternehmer ihre versiegelten Offerten sub Rubr.: „Submission auf Steinkohlen“ bis zum gedachten Tage Vormittags 10 Uhr einzureichen. Die der Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen können hier täglich, sowie bei den königl. Garnison-Verwaltungen zu Breslau und Schweidniz eingesehen werden.

Slogau, den 6. Juni 1844.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Jahrmärkte-Veränderung.

Der im Kalender auf den 8. und 9. September dieses Jahres notirte königl. Jahrmarkt wird mit Genehmigung der königl. Regierung acht Tage früher, nämlich den 1. und 2. September abgehalten werden.

Frankenstein, den 30. Mai 1844.

Der Magistrat.

Bau-Verdingung.

Der mit 128 Thaler veranschlagte Neubau eines Stallgebäudes beim Chauffeehause in Groß-Mochern soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu ein Termin im gedachten Chauffeehause auf den 22ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt ist, wozu der Unterzeichnete mit dem Bemerkten einladet, daß Anschlag und Bedingungen vor dem Termin bei ihm einzusehen, im Termine aber vorgelegt werden.

Breslau, den 8. Juni 1844.

Schnepel, fgl. Wegebaumeister.

Auktion.

Die verwittwete Frau Scheime Justizräthin Fuhrmann beabsichtigt wegen Wohnungs-Veränderung folgende Sachen, als: Betten, Tischgedecke, Mouteaur, Sophas, Stühle, Kommoden, 2 Spielische von Zuckerkirchholz, 2 große Spiegel mit Untersatz, mehrere Schränke, Tische, Sekretärs, Bücherchränke, einen Herrnarbeitsstisch, eine große Sammlung Kupferstiche und eine juristische Bibliothek zu vererben.

Zu diesem Zwecke steht Termin auf den 11ten d. Mts.

Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, Felzgasse Nr. 32, an, und werden kaufslufige mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Kupferstiche und die Bücher Nachmittags um 2 Uhr vorkommen werden.

Breslau, den 5. Juni 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Auf den 19. Juni c. Vormittags 9 Uhr, und in den darauf folgenden Tagen werden in der fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom, die zum Nachlaß des hieselbst verstorbenen Fürstbischofs, Herrn Dr. Joseph Knauer, gehörigen Gegenstände, bestehend: aus vier Rutschensperden (zwei Apfelschimmel, und zwei Braunen), einem modernen, wenig gebrauchten Staatswagen, einem ebenfalls wenig gebrauchten Reisewagen, Chaisnwagen, vier neuen Pferdegeschirren, Möbeln, Silber, Porzellan, Glas, Weinzeug und Betten, Büchern u. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 7. Juni 1844.

Die Testaments-Executoren.

neue Matjes-Seringe,

die wir in ganzen und getheilten Tonnen so wie einzeln billigst offeriren.

Lehmann und Lange, Dhlauerstr. Nr. 80.

Um allen Nachfragen und Erkundigungen zu begegnen, machen wir hiermit ergebenst bekannt, daß die jegige neue, für sehr gut und vortheilhaft anerkannte Dr.-Sch-Waschine nur allein auf der Gießerei in Altwasser angefertigt wird, indem diese Hütte ein Patent darauf hat. Alle desfallsigen Bestellungen werden nach der Reihe auf das Prompteste und Beste besorgt werden.

Altwasser b. Waldenburg, den 1. Juni 1844. Die Verwaltung der Eisengießerei Carlshütte. Paul. Stephan.

Aufforderung.

Es werden alle diejenigen, welche Bücher, Geld oder andere Sachen von dem verstorbenen Curatus bei St. Dorothea, Vicent. Bertschold Lange, entlehnt haben, recht sehr ersucht, das Entlehnte recht bald beim Unterzeichneten abzuliefern, sowie nicht minder diejenigen, welche noch Anforderungen an den genannten Verstorbenen haben, gebeten werden, ihre Forderungen bei demselben Unterzeichneten zu liquidiren.

Breslau, den 24. Mai 1844. Besche, Curatus a. d. Klosterl. ad St. Antonium, als Testaments-Executor.

Anzeige!

Einem resp. reisenden Publikum, welches unser reizendes Sudeten-Thal nebst Umgegend besuchen will, machen die sämtlichen Fuhrer-Unternehmer Schmiedebergs hiermit bekannt, daß immerwährend Fuhrern, in bequemsten Wagen, im Schwarzen Roß beim Herrn Gastwirth Lang zur Disposition bereit stehn, damit die resp. Herrschaften von Schmiedeberg aus nach Warmbrunn baldig die so höchst interessanten Partien, als das so schöne romantische Buchwald, das reizende Schloß Fischbach und Umgegend, über die Tiroler-Colonie Zillerthal, noch dem königl. Schloß Erdmannsdorf, Stönedorf, mit dem berühmten Prudelberg, und dann Warmbrunn, unternehmen können. Da wir alle hier aus dieser Gegend sind, so sind wir im Stande, den resp. Herrschaften über alles Merkwürdige genügende Auskunft zu geben; wir ersuchen daher ergebenst auf unsere Anzeige zu reflektiren, und uns mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen.

Schmiedeberg, den 6. Juni 1844. Die sämtl. Fuhrer-Unternehmer.

In einer nicht unbedeutenden Fabrik-Stadt sind, unter vortheilhaften Bedingungen, ein Fabrik-Gebäude mit Kofwerk, ein Wohnhaus, Stallgebäude, Garten, nebst einer Wiese, sofort zu verkaufen. Gegenwärtig wird Woll-Spinnerei und Tuchappretur darin betrieben, jedoch kann das Grundstück durch seine günstige Lage zu allen andern Fabrik-Geschäften benutzt werden, da es hart am Wasser liegt und zur Aufstellung einer Dampfmaschine kein Hinderniß im Wege ist. Die Gebäude sind im Jahre 1840 für circa 16,000 Rthl. neu erbaut worden, und da sie dem jetzigen Besitzer durch Zufälligkeit anheim gefallen sind, so sollen sämtliche Partien nur für den Feuerkassen-Werth verkauft werden. Selbstkäufer werden ersucht, ihre Adresse unter A 23. in Breslau, Carls-Strasse Nr. 41, im Comtoir, in portofreien Briefen abzugeben, worauf die näheren Bedingungen mitgetheilt werden.

Verpachtung.

Indem ich beabsichtige, mein, im Rothensburger Kreise, 4 Meilen von Görlitz gelegenes Eisenhüttenwerk Greba, welchem auf mehreren umliegenden Gütern das Recht des freien Eisensteingrabens zufließt, von Michaelis laufenden Jahres an, auf 12 hintereinander folgende Jahre, zu verpachten, lade ich darauf reflektirende Pachtlustige ein, nach bei dem k. k. Amt daselbst genommener Einsicht der Pachtbedingungen, bis zum 1. August a. c. die Pachtgebote abgeben und mit Vorbehalt der Wahl unter den Licitanten, den Zuschlag gerätig zu wollen.

Greba bei Görlitz, den 23. Mai 1844. Charlotte Sophie Gräfin v. Einsiedel.

Eine bedeutende Wasserkraft an einem Flusse Niederschlesens in sehr günstiger Lage und in unmittelbarer Nähe zweier Städte, soll sofort aus freier Hand verkauft werden; die schon vorhandenen verschiedenartigen Mühlenwerke gewähren eine jährliche Revenue von 900 Rthl. und da sie die zu Gebote liegende Wasserkraft noch keineswegs konsumiren, so bietet sich daselbst die günstigste Gelegenheit zu großartigen Mühlenanlagen dar. Etwaige Anfragen hierüber bittet man dem Hrn. Justiz-Commissarius Ritsche in Breslau, wohnhaft Junkerstraße Nr. 4, unter der Adresse B. Z. W. portofrei zugehen zu lassen. Unterhändler werden verboten.

Aufforderung.

Eine achtungswerthe Familie auf dem Lande wünscht möglichst bald einen evangelischen Seminaristen als Lehrer ihrer jüngeren Kinder in den Elementar- = Wissenschaften und in der Musik zu gewinnen. Es werden denselben, sofern er befriedigende Zeugnisse über seinen religiös-sittlichen Charakter und Kenntnisse beizubringen vermag, günstige Bedingungen für seine Stellung angeboten werden. Bewerber haben sich an Pastor Wachler in Glas zu wenden.

Ein junger Mann, christlichen Glaubens, Sohn rechtlicher Eltern, und mit nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, kann gegen Zahlung eines mäßigen Lehrgeldes in einer bedeutenden Eisenwaaren-Handlung, sofort oder vom 1. Juli c. ab, als Lehrling eintreten. Nähere Nachrichten hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen C. Saullich in Breslau, Kirchstr. Nr. 27, und Theodor Pyrösch in Ratibor.

Gerberei-Verkauf.

Eine massige gut eingerichtete Gerberei, eine der schönsten Schlesiens, mit massiven Wohngebäuden, desgleichen Stallungen, einer massiven Scheuer nebst Garten, 54 Morgen Acker erster Klasse, ist wegen Familien-Verhältnissen für den billigen Preis von 5500 Rthlr. zu verkaufen: durch J. C. Müller, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Guts-Verkauf.

Ein Gut in einer romantischen, Verkehrreichen Gebirgsgegend gelegen, welches 43 Morgen 149 □ Ruthen guten Acker, 11 Morgen 162 □ Ruthen schöne, leicht zur Bewässerung einzurichtende Wiesen, einen bedeutenden mächtigen Kalksteinbruch, Kalkbrennerei und englischen Kalkofen hat, der bei gegenwärtigem Betriebe eine jährliche reine Revenue von 4 bis 500 Rthlr. bringt, die aber bei gehöriger Umsicht weit mehr gesteigert werden kann, ist sofort mit einer Anzahlung von 4 bis 5000 Rthlr. zu verkaufen. Nähere Auskunft durch die Güte des Herrn W. S. Erstling, Neuschke-Strasse Nr. 24, 3 Kronen.

Gutsverkauf.

Ein freundliches, 3 1/2 Meilen von Liegnitz, in der Nähe mehrerer Städte belegenes Gut mit sehr tragbaren Aekern, guten Wiesen und Busch, guten Viehstande und komplettem Inventarium, dessen massives Wohnhaus und Gehöfte nicht längst neu erbaut und von Gärten umgeben ist, will der Besitzer billig und zwar für den Preis von 7500 Thaler verkaufen, da die Entfernung dieses Gutes von seinem kürzlich erkauften größeren Gute dessen Bewirtschaftung lästig macht, — und wird die Anzahlung den Geldverhältnissen des Käufers möglichst angepaßt werden. — Der vormalige Gutsbesitzer Herr v. Frankhen in Raudten wird die Güte haben auf portofreie Anfragen nähere Auskunft über dieses Gut zu ertheilen.

Bei dem am 5. d. M. hierorts stattgefundenen Tumult und namentlich uns so schwer betroffenen räuberischen Anfall, ist uns der Pfandbrief Nr. 136 auf die Güter Schönberg und Halbendorf, Laubaner Kreises, lautend über 200 Rthlr. abhanden gekommen. Wir erlauben uns hiermit vor Ankauf desselben zu warnen, und bitten zugleich jeden, welchem derselbe vorkommen sollte, uns zur Wiedererlangung desselben behilflich zu sein. Langenbicklau, d. 6. Juni 1844. Hilbert und Andregky.

Billig zu verkaufen:

1 durchgängig gute geschmiedete Rasse 34 Rthl. 1 gute Brückenwaage, 10 Str. Kraft, 20 Rthl. 1 geschmiedeter Ambos, 3 Str. schwer, 24 Rthl. 1 neuer geschmiedeter Waagebalken, der 20 Centner trägt, nebst Schaalen u. Säuen, 16 Rthl.

Große und kleine Kofstäbe, der Str. 2 Rthl. Große eiserne Ketten, pro Pfund 1 1/2 Sgr. 3 Stück eiserne Keller-Thüren, pro Pfund 1 1/2 Sgr.

W. Kawitsch, Neuschkestr. 24.

Asphalt-Cement

zu Bedachungen, Trottoirs oder zu Pflasterungen empfiehlt billigst: J. C. Egler, Schmiedestr. 49.

Neu erfundene und durch vorliegende ärztliche u. Erfahrungsbeweise bewährte **Chemische Gicht-Socken**, zur **Erwärmung** der Füße und **Vertreibung gichtisch-rheumatischer Schmerzen**, und allen durch **Gicht** oder **Kälte** entstandenen Anschwellungen, à 1 1/2 u. 1 3/4 Rthl., sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend, bei **Carl J. Schreiber**, Bilscherplatz Nr. 19.

Eine gebildete Person wünscht als Kammerjungfer, Gesellschafterin oder Wirthschafterin ein Unterkommen. Zu erfragen Schulbrücke Nr. 23, im Agentur-Comtoir.

Um bis zu Johanni d. J. mit meinem Waaren-Lager zu räumen, empfehle ich nachstehende Waaren zu sehr billigen Preisen zur geneigten Beachtung:

- Breite französische Rattune, die Elle 6 Sgr., schmale dito dito 3 Sgr., breite couleure französische Battiste, die Elle 6, 8, 9 Sgr., in neuen Mustern, seidene Meublesstoffe, bedeutend unter dem Kostenpreise, glatte gestreifte und carrirte Gros de Naples, 17 1/2 und 20 Sgr., glatte und fagonnirte seidene Stoffe bedeutend unter dem Kostenpreise, wollene Meubles-Damaste und Hanfzeuge, desgleichen weiß gestickte Mull- und Battist-Kleider und Ueberzüge, ächte türkische Shawls, französische Shawls, acht französische Ternaup und gewirkte Umschlag-Lücher, Meubles-Rattune von 5 bis 8 Sgr., und viele andere Artikel zu auffallend billigen Preisen.

Salomon Prager jun., Ring Nr. 49.

Remède pour la beauté du teint.

Dieses uns zwar schon häufig nachgeahmte, aber weder erreichte, noch übertriffene „wirkliche Schönheitsmittel“ vertreibt schmerzlos und sicher die Sommerprossen und Hitzpichel, und verleiht selbst der rauhesten und verbranntesten Haut Weiße, Frische, lebhaftes Colorit, Geschmeidigkeit und Glanz. Preis à Fl. 10, 20 und 30 Sgr. — Unser Mittel zur Vertilgung der Haare erlauben wir uns gleichzeitig in Erinnerung zu bringen.

Preussische Dinten-Fabrik in Berlin, Taubenstraße Nr. 27.

Alle Montage zur Erholung in Pöpelwitz Militär-Konzert.

Entrée nach Belieben. Wozu ergebenst einladet: C. G. Gemeinhardt.

Vokal-Concert,

in der Fischerei in Marienau, beim Hrn. Nikolans, heute Montag den 10. Juni, von den österreichischen National-Sängern A. Waldes nebst Frau und C. Kalla. Anfang 4 Uhr. Entrée 1/2 Sgr.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Montag, den 10. Juli, ladet ergebenst ein: Kalewe, Cafetier, Tauenzienstraße Nr. 22.

Zum Fleisch-Ausschieben.

und Wurst-Essen ladet auf heute nach Briggittenhal ein: Gebauer, Cafetier.

Diverse Pasten

von Lava, Porzellan und Glas aus Rom empfing und empfiehlt die Naturalien-Handlung, Albrechtsstraße Nr. 10.

Große und kleine überseeische Vögel empfiehlt die Naturalien-Handlung: Albrechts-Strasse Nr. 10.

Zur 4ten Klasse 89ster Lotterie ist das Bierdel-Los Nr. 52524 c. verloren gegangen, weshalb vor Mißbrauch gewarnt wird. Jos. Poltschau.

Ein schöner ungarischer Wolfshund, 1 Jahr alt, ist Schulbrücke 70 zu verkaufen.

Ein Flügel, so wie ein Schreibsekretair, sind billig zu verkaufen: Matthiasstr. Nr. 93, zwei Stiegen hoch.

Runkelrüben-Pflanzen

verkauft das Dom. Malkwitz, Bresl. Nr. Schöne, 2- bis 3jährige Sprungochsen, zwei tragende und eine frisch melkende Gelein, sind zu verkaufen in Neudorf Nr. 75, vor dem Schweidnitzer Thore.

Das 1/4 Loos Nr. 3799 h. zur 4. Klasse, 89ster Lotterie, ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen; vor dessen Ankauf wird gewarnt. A. Bafke.

Auf dem Dominium Nieder-Baumgarten bei Volkshain stehen 20 Stück Mastochsen zum Verkauf und können sich Käufer beim Wirthschafts-Amt jeder Zeit melden.

Ring Nr. 57 in der ersten Etage, ist ein Zimmer, mit oder ohne Meubles, sogleich zu vermieten.

Kofenthaler Straße Nr. 6 ist eine Wohnung von drei Fenstern, Küche und Keller zu vermieten und Johanni zu beziehen auf gleicher Erde.

Ein Parterre-Quartier, Johanni zu beziehen, bestehend in 3 großen und einem kleinen Zimmer, Cabinet, Küche, Nebengefäß u. Garten. Näheres daselbst, Klosterstraße Nr. 3, in der zweiten Etage.

Dhlauer Straße Nr. 4 ist an ruhige Miether eine Stube nebst Küche zu Johanni zu vermieten.

Eine geräumige freundliche Stube, mit oder ohne Meubles, ist Term. Johanni c., Salzgasse Nr. 1, im Vorderhause 2 Stiegen hoch, zu vermieten.

Dhlauerstr. Nr. 9, zweite Etage, sind zu Johanni 2 Stuben ohne Meubles an einen ruhigen Miether zu vermieten und daselbst zu erfragen beim Haushälter.

Ring Nr. 29, in der goldenen Krone ist im ersten Stock eine Wohnung von 6 Stuben ab Michaeli zu vermieten.

Neue engl. Matjes-Heringe

empfang wiederum und offerirt billigst C. G. Ossig, Nikolai- u. Herrenstrafen-Ecke 7.

Eine Wohnung von drei geräumigen Stuben nebst einem dergleichen Kabinet oder Alkove, Gefäß für einen Bedienten, Küche etc., höchstens 2 Treppen hoch, vor dem Dhlauer, Schweidnitzer, Nikolaithor, oder auch an der inneren Promenade gelegen, wird von einem stillen kinderlosen und pünktlich zahlenden Miether zu Michaeli d. J. gesucht. Adressen unter G. M. bittet man Bischofsstraße Nr. 7 beim Commissionair Hrn. C. Berger, gefälligst abzugeben.

Bischofsstraße Nr. 8 ist der erste Stock Michaeli zu beziehen.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist Carlstraße Nr. 48 der erste Stock, bestehend in 5 heizbaren Zimmern und Beigefäß.

Angetommene Fremde.

Den 7. Juni. Goldene Gans: Herr Gutsbes. Gr. v. Carmer a. Rügen. Hr. Rittmeister v. Mutius a. Albrechtsdorf. H. H. Künstler Bazzini u. Dr. d. Rechte Bucceleni a. Mailand. H. P. Kaufm. Amcorn a. England, Graf a. Aachen. — Weiße Adler: Hr. Gutsbes. Graf v. Reichenbach a. Brustave. H. P. Kaufm. Lau, Veier u. Schulze a. Brieg, Brüne a. Berlin, Leitgeb a. Liegnitz. H. P. Senator Dolan und Sekret. Runge a. Löwenberg. — Hotel de Silesie: Hr. Dr. d. Philosophie Schmölbers a. Bocholt. H. P. Senator Brandt u. Lieut. Schneppe a. Stralsund. Hr. Gutsbes. Graf v. Rosspoth a. Bresa. H. P. Kaufm. Meyer a. Berlin, Wittenstein aus Barmen. Herr Fabrik. Hooglandt aus Amsterdam. — Drei Berge: Hr. Leberfabrik. Weyenheuft a. Copen. H. P. Kaufm. Wiegand a. Baugen, Gröhling a. Meisse, Deutschmann a. Liegnitz, Schreiber a. Hammer. — Blaue Hirsche: H. P. Zuckerfabrik. Kulla a. Kurke in Litzthauen. Hr. Partikular v. Meier a. Ransen. Herr Amtm. Dortche a. Gr. = Mawitz. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Reichhold a. Bayreuth Hr. Post-Sekret. Liebich a. Weiffenfels. Hr. Insp. Dröschler a. Puschkau. — Zwei goldene Löwen: H. P. Kaufm. Steinig a. Kofel, Pollack a. Liegnitz. — Weiße Kofe: Hr. Kaufmann Nibel a. Maltsch. — Weiße Storch: H. P. Kaufleute Kallier u. Nierenstein a. Brody, Lanbau a. Genschochau. Goldene Baum: Herr Rentmeister Seidel a. Delz.

Privat-Logis. Schweidnitzerstraße 5: Hr. Portraitmaler Pähelt a. Friedeberg a. D. Albrechtsstr. 30: Hr. Apotheker Knüppel a. Schömberg. — Schmiedebrücke 33: Hr. Past. Kühn a. Bobersdorf. — Den 8. Juni. Goldene Gans: H. P. Gutsbes. Graf v. Bodzick a. Krakau, von nochig a. Mondschütz, v. Salisch a. Teschütz. H. P. Geheimrath v. Serebetel u. General v. Friedrichs a. Rußland. Frau v. Debschütz a. Pollentzschine. Hr. Kaufm. Benndorff a. Greiz. — Weiße Adler: H. P. Grafen v. Kostig a. Parchau, v. Schaffgotsch a. Dber-Schlesien, v. Kalleström a. Planniwitz. — Hotel de Silesie: H. P. Prediger Palmie, Ban-Buchhalter Neumann, Bank-Sekretair Kiebe u. Kaufm. Berg a. Stettin. Hr. Ob. Landes-Gen. = Assessor Scholl a. Kupp. Herr Gutsbes. Potkainski a. Polen. H. P. Ober-Baurath Becker u. Kaufm. Wangemann a. Berlin. Hr. Wirthsch.-Insp. Tokisch a. Pol. = Neutirch. Madame Weise a. Thorn. Herr Kaufm. Pestel a. Magdeburg. Hr. Professor Pohl a. Posen. Hr. Schauspieler Bork aus Schweidniz. — Drei Berge: Hr. Graf v. Oppersdorff a. Oberschlesien. H. P. Kaufleute Cohn u. Brach a. Berlin, Kampson a. Köln, Lähnisch aus Bremen, Eichstädt aus Stettin, Sifemann a. Grafenhausen, Blücher a. Jerslohn. Hr. Post-Sekret. Krosch a. Grottkau. B. aue Hirsch: Herr Ober-Förster Welsch a. Brustave. Hr. Kaufm. Mendisch a. Magdeburg. — Deutsche Haus: H. P. Ober-Förster Wacke a. Saabor, Göbel a. Sedzyn zwei goldene Löwen: Hr. Fabrik. Koschel a. Brieg. Hr. Kanzlist Barthel a. Fürstenstein. — Rautenkranz: Hr. Handl.-Commiss. Richter a. Brieg. — Weiße Kofe: Hr. Wirthsch.-Insp. Sturm a. Falkenhayn. — Hotel de Saxe: Hr. Kalkulator Gruschke a. Goshüg. — Goldene Baum: Hr. Actuarius Sitte a. Nimpsch. — Goldene Krone: Hr. Kaufm. Langke a. Maltsch.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 8 Juni 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 1/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150
Dito	2 Mon.	—	149
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6, 23	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104 1/8
Berlin	à Vista	100 1/8	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/8

Geld-Course.		Zinsfuss.	
Holland. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	113 1/3
Louisd'or	—	111 3/4	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier Geld	—	—	98 3/4
Wiener Banco-Noten à 150 Pf.	—	—	105 1/2

Effecten-Course.		Zinsfuss.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	100 5/8
Schndl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	88
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/4	—	100
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	—	95
Grossherz. Pos Pfandbr.	4	—	104
ditto ditto ditto	3 1/2	—	99 1/8
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	100
ditto ditto 500 R.	3 1/2	—	—
ditto Litt B. dito 1000 R.	4	—	104 1/2
ditto ditto 500 R.	4	—	—
ditto ditto	3 1/2	—	99 3/4
Disconto	—	—	4 1/2

Universitäts-Sternwarte.

7. Juni 1844.	Barometer 3. l.	Thermometer				Wind.	Gewölt.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27 10, 34	+ 13, 9	+ 11, 4	2, 8	20°	ND	heiter
Morgens 9 Uhr.	11, 30	+ 15, 0	+ 16, 3	4, 6	4°	D	—
Mittags 12 Uhr.	10, 30	+ 16, 0	+ 19, 4	7, 6	6°	SD	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 02	+ 16, 8	+ 19, 2	2, 2	28°	SW	große Wolken
Abends 9 Uhr.	10, 20	+ 15, 9	+ 14, 5	2, 8	90°	S	überwölt

Temperatur Minimum + 11, 4 Maximum + 19, 4 Ober + 14, 6

8 Juni. 1844.	Barometer 3. l.	Thermometer				Wind.	Gewölt.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27 10, 30	+ 15, 0	+ 14, 1	2, 2	8°	W	dichtes Gewölt
Morgens 9 Uhr.	10, 32	+ 15, 4	+ 16, 2	3, 8	21°	W	—
Mittags 12 Uhr.	10, 30	+ 15, 6	+ 16, 9	4, 6	43°	NW	überwölt
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 24	+ 17, 9	+ 18, 4	7, 0	60°	NW	große Wolken
Abends 9 Uhr.	10, 32	+ 16, 3	+ 14, 4	3, 9	34°	W	halbheiter

Temperatur: Minimum + 14, 1 Maximum 18, 4 Ober + 14, 6

Getreide-Preise

Breslau, den 8. Juni.

Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
Weizen: 1 Rl. 23 Sgr.	— Pf. 1 Rl. 17 Sgr.	3 Pf. 1 Rl. 11 Sgr.	6 Pf. 1 Rl. 11 Sgr.	6 Pf. 1 Rl. 11 Sgr.	6 Pf. 1 Rl. 11 Sgr.
Roggen: 1 Rl. 6 Sgr.	— Pf. 1 Rl. 3 Sgr.	3 Pf. 1 Rl. — Sgr.	6 Pf. 1 Rl. — Sgr.	6 Pf. 1 Rl. — Sgr.	6 Pf. 1 Rl. — Sgr.
Gerste: — Rl. 28 Sgr.	6 Pf. — Rl. 28 Sgr.	— Pf. — Rl. 27 Sgr.	6 Pf. — Rl. 27 Sgr.	6 Pf. — Rl. 27 Sgr.	6 Pf. — Rl. 27 Sgr.
Häfer: — Rl. 19 Sgr.	6 Pf. — Rl. 18 Sgr.	9 Pf. — Rl. 18 Sgr.	— Pf. — Rl. 18 Sgr.	— Pf. — Rl. 18 Sgr.	— Pf. — Rl. 18 Sgr.